Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 17. Februar 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang. — Nr. 40

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 17. Febr. Im Abgeordnetenhaus berichtete Cannon (Rep.) von Illinois Namens des Bewilligungsausschusses die dringliche Nachtragsverwilligungs-Vorlage ein, welche bekanntlich vom Senat amendirt wurde; der Ausschuß empfahl, mehrere dieser Amendements gutzuheißen, andere aber nicht. Es gab darüber eine längere Debatte.

Angenommen wurde eine Vorlage betreffs Prüfung und Klassifizirung gewisser öffentlicher Ländereien in Californien.

Im Senat reichte Hoar (Rep.) von Massachusetts eine Petition ein, wonach der 24. Juni, der Tag der Entdeckung der nordamerikanischen Küste durch John und Sebastian Cabot im Jahre 1497, zu einem nationalen Feiertag gemacht werden soll. An den Justizausschuß verwiesen.

Es wurde eine von Allen (Volksp.) von Nebraska eingebrachte Resolution angenommen, welche den Schatzamtssekretär um Auskunft darüber ersucht, welche Beträge am 4. März 1889 und am 4. März 1893 im Schatzamt gewesen seien, und ob sich die Revenuen vermindert hätten, und warum, ferner eine Resolution von Morgan (Dem.) von Alabama, welche den Schatzamtssekretär um Auskunft über Robben-Vernichtungen an den Pribyloff-Inseln und in der Beringssee ersucht.

Man theilte mit, daß das Abgeordnetenhaus dem vom Senat angenommenen Freiprägungs-Substitut nicht zugestimmt habe. Es wurde kein Vorschlag betreffs einer Konferenz gemacht.

War eine werthlose Bestätigung.

New York, 17. Febr. Am Samstag hieß es bekanntlich in einer Kabeldepesche, die Nachricht, daß Nansen den Nordpol gefunden habe und sich jetzt auf der Heimkehr befinde, werde in einem Telegramm des britischen Konsuls in Archangel bestätigt. Dem hiesigen „Journal" ist nur eine Spezialdepesche zugegangen, worin gesagt wird:

Auf eine besondere Anfrage hat der britische Konsul in Archangel geantwortet: „Nichts Neues hier über die Geschichte, ausgenommen, was über St. Petersburg gekommen und Allen bekannt ist."

Daraus geht hervor, daß das frühere Telegramm dieses Konsuls keine „Bestätigung", sondern nur eine Wiederholung der besagten Nachricht war und aus derselben Quelle kam, wie die erste Depesche. Die Geschichte bleibt also noch völlig in Ungewißheit gehüllt.

Wieder einmal „nischt".

El Paso, Tex., 17. Febr. Die beabsichtigte Preisklopferei zwischen Fitzsimmons und Maher ist offiziell aberklärt worden.

El Paso, Tex., 17. Feb. Jetzt heißt es wieder, beideParteien hätten sich verpflichtet, am Freitag die Preisklopferei nach den alten Bedingungen zu veranstalten. (Wenn die Behörden und ihre bewaffneten Organe es nicht verhindern.)

Schadenfeuer.

Philadelphia, 17. Febr. Das Seife- und Gewürz-Etablissement von P. C. Tomson & Co. an Otsego Straße (oberhalb Washington Ave.) sowie die anstoßenden Anlagen der „Philadelphia Cooperage Co." sind heute niedergebrannt. Verlust etwa $250,000.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Prussia von Hamburg; Etruria von Liverpool.

New York: La Normandie von Havre; Bonn von Bremen.

San Francisco: Monova, von Australien und Honolulu.

Glasgow: Mongolian von Portland.

Liverpool: Lancastrian von Boston.

London: Victoria von New York.

Havre: La Touraine von New York.

Bremen: Aachen von New York.

Abgegangen.

New York: Patria nach Hamburg; H. H. Meier nach Bremen.

Queenstown: Campania, von Liverpool nach New York.

Moville: Furnessia, von Glasgow nach New York.

Der Dampfer „Eldorado", welcher unweit New York gestrandet war, ist wieder flott gemacht worden, nachdem er eines Theiles seines Kargos entledigt worden war, und ist dann an sein Pier in New York gebracht worden. Er hat aber zwei Flügel seines Propellers verloren.

Ausland.

Preußischer Landtag.

Berlin, 17. Febr. Am Abgeordnetenhaus des preußischen Landtages gab es anläßlich der Berathung des Berg-Etats wieder einmal eine Währungsdebatte. An derselben betheiligten sich die Abgeordneten Dr. Arendt, Broemel, v. Eynern, Bueck und von Kardorff. Letzterer kritisirte die vom Reichskanzler kürzlich abgegebene anti-bimetallistische Erklärung. Dieselbe habe, so fügte er hinzu, die Sache durchaus nicht geklärt.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Hof- und Gesellschaftsleben.

Berlin, 17. Febr. Mit dem jährlichen Subskriptionsball im Königl. Opernhaus hatte die Berliner Saison ihren Höhepunkt erreicht. Dieselbe ist übrigens in jeder Beziehung die flaueste, armseligste von allen seit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers. Zum Theil ist dies, wie schon erwähnt, durch das Ableben des Prinzen Alexander von Preußen und der Großherzogin von Oldenburg verursacht, zum Theil aber auch dadurch, daß so hervorragende Tonangeber der Gesellschaft, wie Prinz Friedrich von Hohenzollern, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, der Herzog und die Herzogin von Ratibor, der Fürst und die Fürstin von Stolberg-Wernigerode und der Fürst und die Fürstin von Pleß, wegen irgendwelcher Zerwürfnisse mit dem Kaiser, dessen willkürliche Manieren diesen, von früher her sehr verwöhnten Herrschaften unerträglich geworden sein sollen, der Reichshauptstadt den Rücken kehrten; ihnen folgten natürlich gar manche Andere. Auch die Berliner Geschäfte haben diesen Abgang zum Theil empfindlich gespürt und spüren ihn noch. Auf jenem Subskriptionsball — der sich bekanntlich dadurch auszeichnet, daß gewisse bürgerliche Kreise, die sonst, trotz ihrer Vornehmheit, zum Verkehr mit den Hofkreisen nicht als geeignet gelten, bei dieser Gelegenheit in unbeschränkterVerbindung mit denselben stehen dürfen — hat man von dieser Erscheinung freilich nichts gemerkt. Der Zudrang zu demselben war ein ungeheurer, und auch in der Pracht der Kleider und Juwelen stand dieser Ball wenigstens hinter keinem früheren zurück. In alten Zeiten pflegte der König von Preußen, bei dieser Gelegenheit sich eine Bürgerstochter zur Tänzerin zu wählen und mit ihr zu tanzen; aber das hat längst aufgehört.

Herbette beim Kaiser unbeliebt.

Mit ziemlicher Bestimmtheit tritt in diplomatischen Kreisen das Gerücht auf, daß der Kaiser nach Hubertusstock gehen werde, um dort während des ganzen Karnevals zu bleiben, blos damit er die peinliche Pflicht vermeide, auf dem Hofball den französischen Botschafter Herbette empfangen zu müssen, mit dem er gegenwärtig nicht gut steht. Sollte aber Herbette mittlerweile von seiner Regierung zurückgerufen werden — heißt es weiter — so wird der Kaiser rechtzeitig zurückkehren, um diesem Ball noch beiwohnen zu können. Herbette hat durch verschiedene, an sich nicht bedeutsame Handlungen den Anstoß des Kaisers erregt. Die Mitglieder des diplomatischen Korps dahier — dessen Diakonus er ist — stellen ihm das Zeugniß aus, daß er ein Diplomat von unzweifelhafter Fähigkeit, aber kein Höfling sei, und seineManieren sogar auffallend schlecht seien. Die „Kölnische Zeitung" sagt in einem giftigen Artikel, der bedeutendes Aufsehen erregt, geradezu, Herbette sei schuld daran, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich wieder bedeutend verschlechtert hätten.

Die Roentgen-Lichtstrahlen.

Immer größeres Aufsehen machen die Roentgen'schen Stoffdurchdringungs-Lichtphotographien. Professor Bergmann der berühmte Wundarzt, hat dieselben zu mehreren erfolgreichen Operationen in den hiesigen Hospitälern angewendet. Er fand und entfernte eine Anzahl kleiner Kugeln, die schon längere Zeit in derHand eines jungen Mannes eingebettet waren, und nach denen man früher ohne Erfolg gesucht hatte. Uebrigens scheint Hr. Bermann nicht sehr geneigt, dem Professor Roentgen seinen Ruhm in höherem Grade zu gönnen, als er unbedingt muß. Er sagte den Studenten, welche der letzterwähnten Operation beiwohnten, diese Entdeckung bilde zwar eine willkommene Bereicherung für die wundärztliche Diagnose, lasse sich aber an Werth gar nicht vergleichen mit den neuensten antiseptischen Erfindungen des Professors Esmarch, und er meinte, Fremdkörper, die sich im Menschenkörper befänden, sollten dort gelassen werden, wenn sie nicht besondere Unbehaglichkeiten verursachten.

In dem, schon an anderer Stelle erwähnten Vortrag, welchen Professor Spies, Direktor der „Urania", im Reichstagsgebäude über die Roentgen'sche Lichtstrahlen hielt, bemerkte derselbe auch, diese Entdeckung könnte bald so weit vervollkommnet werden, daß man u. A. auch den Inhalt geheimer Schriftstücke durch die Briefkästen hindurch photographiren könne, und das einzige Sicherheitsmittel, welches dann die Minister wohl noch hätten, läge darin, daß die Briefkästen aus Blei gemacht würden.

Verschiedenes.

Freiherr Marschall v. Bieberstein, der Staatssekretär des Auswärtigen, hat den türkischen Botschafter dahier in Kenntniß gesetzt, daß Deutschland den Fürsten Ferdinand als den rechtmäßigen Herrscher von Bulgarien anerkennen werde.

Die brandstifterischen Feuersbrünste im volkreichen Stadttheil Moabit dauern noch immer gelegentlich fort. Manche sind geneigt, die Anarchisten auch hinter diesen Thaten zu wittern.

Hr. v. Kardorff, der bekannte Agrarier und Präsident der Doppelwährungs-Liga, hat einen Brief an den Präsidenten Cleveland gerichtet, worin er anfragt, ob Cleveland wirklich so zur Währungsfrage stehe, wie Dr. Th. Barth im Reichstag behauptet hatte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Febr. Bei der Debatte über den Etat des Auswärtigen im Reichstag beantragte der Sozialdemokrat Bebel, das Gehalt des deutschen Botschafters am Wiener Hofe (Philip Graf zu Eulenburg) zu streichen, da dieser „Reise-Onkel" (er ist nämlich auch vereidigterReisebegleiter des Kaisers) auf der Nordsee spazieren fahre, statt seinem Botschaftergeschäft nachzugehen. Der „Reise-Onkel" erweckte allgemeine Heiterkeit. In etwas scharfem Tone erwiderte der Staatssekretär des Aeußern Freiherr Marschall v. Bieberstein, es sei die Sache des Kaisers und des Reichskanzlers, zu bestimmen, wann der Botschafter auf seinem Posten zu verweilen habe, und nöthigenfalls für seine Vertretung zu sorgen. Der Deutschfr. Richter sagte, das Hereinziehen des Kaisers in die Debatte sei unnöthig, aber eine Kritik der Reiselust des Botschafters sei gerechtfertigt. Schließlich wurde der Etat mit nur wenigen Abstrichen gutgeheißen.

Zur Debatte über den Militär-Etat ist noch zu erwähnen:

Der Sozialdemokrat Bebel hatte einen unsäglich gemeinen Fall von Soldatenmißhandlung schriftlich dem Hause unterbreitet, und dann wurden wieder von ihm und Anderen die Duelle und Selbstmorde in der Armee viel erörtert. Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf erwiderte, diese „abgedroschenen Vorträge" zögen „keine vollen Häuser mehr." Das ganze Land sei jetzt davon überzeugt, daß die schlechte Behandlung der Soldaten von oben her auf das Schärfste verdammt würde, und die Fälle wirklicher Soldatenschinderei würden immer seltener. Die vorkommenden Desertionen aber seien nicht die Folge schlechter Behandlung; vielmehr seien die Deserteure unnütze Burschen, und die Behörden seien froh, sie los zu werden. Gegenwärtig verbreitete Berichte über neuerliche Soldatenmißhandlungen seien entweder arg übertrieben oder objektiv unwahr („Hört." Unruhe.) Der Minister erwähnte dann einen im vorigen Jahre vorgekommenen, ebenfalls im Reichstag erwähnten Fall. Damals, sagte er, habe sich ein Soldat angeblich in der Trave ertränkt, nachdem er am Ufer seine Uniform niedergelegt und dazu einen Abschiedsbrief an die Eltern geschrieben habe, worin er sagte: „Euren Ludwig seht Ihr im Himmel wieder." (Heiterkeit.) Es habe sich inzwischen herausgestellt, daß der angebliche Selbstmörder ein großer Schwindler gewesen sei, der einfach in Zivilkleidern die Flucht ergriffen habe, indeß gefaßt worden sei, noch heute lebe und die ihm auferlegte Strafe absitze. Bezüglich der Kritik der Duelle sagte der Kriegsminister, der Heilige der deutschen Sozialdemokratie, Lassalle, sei ja ebenfalls im Duell gefallen, worauf Bebel erwiderte: „Leider".

Berlin, 17. Febr. Bei der Weiterberathung des Militär-Etats ging es im Reichstag zum Theil recht lebhaft zu.

Abg. Stadthagen (Sozialb.) sagte: „Der Kriegsminister sieht den Reichstag für ein Theater an, und er selbst spielt die Figur eines „Pistol" oder eines „Zigeunerbarons". Ein solcher Mann ist ein Jahresgehalt von 26,000 Mark nicht werth." Der Redner verlangt, daß das Gehalt des Kriegsministers gestrichen werde.

Abg. Dr. Lieber (Zentrum): „Ich bedaure, daß der Kriegsminister dem Abgeordneten Bebel nicht sachlich geantwortet hat. Ich nehme Bebel durchaus ernst. Ich verdamme das Duell absolut. Die Waffe ist den Offizieren gegeben, um das Vaterland zu vertheidigen, nicht zum Angriff auf wehrlose Bürger."

Der Kriegsminister erwidert, die Zentrumspartei als solche theile nicht die Ansicht des Vorredners. Darauf sagte der Zentrumsabgeordneten Spahn: „Der Kriegsminister irrt. Sämmtliche hier anwesende Mitgliedr des Zentrums unterstützen die Ansicht Dr. Liebers. Einige meinen sogar, daß der Kriegsminister viel zu wohlwollend beurtheilt werde."

Der Kriegsminister: „Ich erkenne darnach an, daß ich mich geirrt habe. Nur keinen Eigensinn." (Gelächter.)

Der Graf v. Roon (Konserv.) erklärte wieder einmal das Duell für ein nothwendiges Uebel, worauf der Sozialdemokrat Schönlank antwortete. Während dieser sprach, erhob sich ein solches Gegrunze und unartikulirtes Zwischenrufen auf der rechten Seite des Hauses, daß der Redner unverständlich blieb und schließlich mit der Bemerkung nach rechts schloß: „Ihre unartikulirten Laute beweisen mir, daß ich Recht habe." (Das Grunzen verstärkt sich.)

Der Nationalliberale v. Bennigsen redete der Reform des Militär-Strafgesetz-Buches das Wort, fügte indeß hinzu: „Wir wollen uns niemals den freudigen Stolz auf unsere Armee rauben lassen." Werner (Antisemit) erklärt die alljährlich bei dieser Berathung wiederkehrenden Phrasen für ekelerregend. Abg. Haußmann (Volkspartei) rieth dem Kriegsminister, einen Theil der im Parlament angewendeten Energie außerhalb desselben für Reformen nutzbar zu machen.

Dann gab es einen Auftritt zwischen dem Sozialist Bebel und dem „Eisenkönig" v. Stumm. Während Bebel sprach, hob und senkte er die Arme, daß es fast aussah, als ob er davonfliegen wollte. Stumm äffte ihm diese Bewegungen nach, was sich sehr possirlich ausnahm; Bebel rief ihm zu: „Sie geben da einen sonderbaren Beweis von Erziehung. Sie gehören auch zu den besitzenden Gebildeten in Gänsefüßchen."

Stumm: „Von Bebel beschimpft zu werden, ist mir eine Ehre".

Bebel: „Umgekehrt ebenfalls."

Dieser Ton rief bedeutende Unruhe hervor.

Die Streiks in Deutschland.

Berlin, 17. Febr. Immer weiter dehnt sich der große Ausstand im Kleidermachergeschäft aus, von welchem etwa 50,000 Männer und Frauen betroffen werden. Außer Berlin, Hamburg und Breslau, sind auch Städte wie Halle, Stettin und Mannheim davon erfaßt. Ueber 120 Büreaus nehmen allein in Berlin Geldbeiträge für die Ausständigen entgegen.

Zu vereinzelten Gewaltthätigkeiten ist es auch schon gekommen. Der sozialdemokratische „Vorwärts" warnt vor solchen Gewaltthätigkeiten, da auf solche Weise die Streiter, welche gegenwärtig die Sympathie so ziemlich des ganzen Publikums besäßen, dieselbe verscherzen könnten. Die Meisten glauben, daß der Streik mit einem Kompromiß enden werde.

Der Streik der Zimmerleute dahier hat übrigens mit einem Sieg für die Ausständigen geendet, und 2500 derselben sind bereits zur Arbeit zurückgekehrt.

München, 17. Febr. Hier sind auch dieBrauerei-Arbeiter im Brauhause an den Streik gegangen.

Jedenfalls steht ein an Ausständen reiches Frühjahr bevor.

Hinrichtung.

Hamburg, 17. Febr. In Altona wurde der Knabenmörder Breitrück hingerichtet. (Auf die Einzelheiten jener sensationellen Mordthat wurde unter den deutschen Postnachrichten hingewiesen.)

Gerechtes Urtheil.

Stettin, 17. Febr. Ein Korporal der hiesigen Garnison, Namens Steglin, wurde wegen Soldatenmißhandlung zu zwei Jahren Festungshaft und Degradirung verurtheilt.

Französische Politik.

Paris, 17. Febr. Die Fehde zwischen dem Ministerium und dem französischen Senat hat sich noch mehr zugespitzt. Bekanntlich hatte sich der Senat erst geweigert, dem Ministerium ein Vertrauensvotum in der Südbahn-Skandal-Angelegenheit zu geben, sondern hatte vielmehr einen Tadelsbeschluß angenommen. Dann erlangte das Ministerium ein Vertrauensvotum in der Abgeordnetenkammer. Jetzt aber hat der Senat seinen früheren Beschluß abermals mit großer Mehrheit bestätigt. Erst hieß es, das Ministerium werde nunmehr abdanken. Indeß hat das Ministerium nach einer Berathung beschlossen, das jüngste Senatsvotum ganz unbeachtet zu lassen. Viele sehen darin geradezu einen Staatsstreich. Eine Anzahl Zeitungen spricht die Meinung aus, daß eine Kabinetskrise unvermeidlich sei, wofern nicht wenigstens der Justizminister Ricard gehe. Jedenfalls ist die Sachlage eine sehr heikle. Die Stellung des Präsidenten Faure gilt ebenfalls für erschüttert. Es sind auch Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung der Kammer im Umlauf.

Schlimmes Schiffsunglück.

London, 17. Feb. Der brasilische Dampfer „Laura Sodra" (von Glasgow nach Para) ist im irländischen Meer gescheitert. Nur 4 der Bemannung sind gerettet.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Eingeäschert.

Das zweistöckige Framehaus Nr. 304 Blue Island Ave., Eigenthum von Matthew Morrison, wurde heute zu früher Morgenstunde durch Feuerswüthen völlig eingeäschert. Im ersten Stockwerk betrieb Louis Fuchs eine Damenmäntelwerkstatt; derselbe schätzt seinen Verlust auf etwa $5000. Jos. Price, der mit seiner Familie die zweite Etage bewohnte, verlor bei dem Brande sein ganzes Mobiliar, das einen Werth von $400 repräsentirte; die armen Leute retteten nichts, wie ihr nacktes Leben.

Das Gebäude selbst soll einen Werth von $2000 gehabt haben. Wie das Feuer eigentlich entstand, bedarf noch näherer Aufklärung.

* H. Burt war seit geraumer Zeit arbeits- und vollständig mittellos. Halb verhungert trat er gestern während des Gottesdienstes in die Grace Episcopal-Kirche an der LaSalle Ave. Während der Predigt fiel er vor Schwäche in Ohnmacht. Man schaffte ihn nach dem Lukas-Hospital, wo man ihn zunächst durch reichliche Kost wieder einigermaßen zu Kräften bringen wird.

Rasche That.

Der Sohn eines Eisenbahn-Präsidenten erschießt sich.

Daß sich der Sohn eines amerikanischen Eisenbahn-Präsidenten erschießt, weil er befürchtet, er würde nicht im Stande sein, einen hervorragenden Platz in der menschlichen Gesellschaft auszufüllen, das dürfte auch nicht oft vorkommen. In Chicago hat es sich jüngst zugetragen. Als Herr Marvin Hughitt, Präsident der Northwestern-Bahn, am Samstag Nachmittag die Thür zum Zimmer seines jüngsten Sohnes sprengte, der auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet hatte, fand er zu seinem Entsetzen den jungen Mann todt auf dem Teppich liegend. Ein Revolver in der rechten Hand der Leiche und das aus einer Kopfwunde auf den Boden sickernde Blut ließen auf den ersten Blick erkennen, was geschehen war.

Der junge Hughitt war erst 22 Jahre alt. Er besuchte bis vor Kurzem in Madison die treffliche Staatsuniversität von Wisconsin, um die Rechte zu studiren. Ein Augenleiden, das ihn befiel, erschwerte ihm die Fortsetzung seiner Studien, und da er diese trotzdem nicht aufgeben wollte, stellte sich eine Nerven-Ueberreizung bei ihm ein, welche seine Rückkehr in das Elternhaus nothwendig machte. Daheim hing der unglückliche junge Mann nun den trübseligsten Gedanken nach, die ihm schließlich den Revolver in die Hand gedrückt haben. Die Wohnung der bedauernswerthen Eltern des Jünglings befindet sich Nr. 2828 Prairie Avenue.

Familie Kopperl.

Ueber den Zusammenbruch der Kopperl'schen Finanz-Institute ist dem Bericht, welchen die „Abendpost" am Samstag darüber brachte, wenig mehr hinzuzufügen. Der Administrator Stoddard erklärt, die Bank des älteren Kopperl werde wahrscheinlich allen ihren Verbindlichkeiten gerecht werden können. Es scheint merkwürdiger Weise Niemand zu wissen, wo der alte Kopperl geblieben ist. Zuerst hieß es, er sei in Mount Clemens, Mich., doch hat diese Vermuthung sich nicht bestätigt. Man sagt von dem Verschwundenen, er sei ein überaus gutherziger Mann gewesen, der für die Armen und Bedürftigen stets eine offeneHand hatte, während er selber mit seiner Gattin in der denkbar bescheidensten Weise lebte. Der Ruin seines Geschäftes scheint lediglich durch die übertriebene Angst der Depositoren verursacht worden zu sein, welche den Einflüsterungen mißgünstiger Konkurrenten des Alten Gehör schenkten und während der letzten Monate in Masse ihre Einlagen zurückverlangten.

Kopperls Sohn, der Bankerotteur von der Washington Straße, hält sich noch in Chicago auf, und zwar bei Verwandten an der Lake Avenue.

Protestiren weiter.

In Quealys Halle, Ecke 38. und Halsted Straße, fand gestern eine weitere Massenversammlung statt, zum Protest gegen die von der Stadtverwaltung angeordnete Ueberbrückung der Union Stockyards-Geleise durch einen Viadukt in der Halsted Straße. Es wurde geltend gemacht, daß die nördliche Auffahrt des Viaduktes nach den vorliegenden Plänen für schwere Fuhrwerke zu steil werden wird, und daß das einzig richtige Mittel zur Beseitigung der Eisenbahnkreuzungs-Gefahren in der Höherlegung der Eisenbahngeleise bestehe. In der Stadthalle wird man sich um diesen neuen Protest ebenso wenig bekümmern wie um ähnliche Beschlüsse, welche in dieser Angelegenheit von den interessirten Bürgern schon früher gefaßt und an den Mayor übermittelt worden sind. Der Ober-Baukommissär erklärt, die Kontrakte für den Bau des Viaduktes seien abgeschlossen, daran könne selbst durch einenStadtraths-Beschluß nichts geändert werden.

Ex-Ald. Salo geisteskrank.

Ex-Alderman Salo aus der 13. Ward, an unheilbarem Trübsinn leidend, ist in der Privat-Irrenanstalt zu Wauwatosa bei Milwaukee untergebracht worden. Herr Roth wurde durch die Anklage bekannt, welche er seiner Zeit gegen mehrere von seinen Kollegen erhob, weil sie versucht hatten, ihn zu bestechen. Als Beweis für seine Anklage händigte Roth damals das ihm gegebene Geld, es waren mehr als $1000, dem Herausgeber einer englischen Morgenzeitung ein. Vor Gericht drang er mit seiner Anklage jedoch nicht durch. Die politische Laufbahn Salos war nach diesem „unprofessionellen" Betragen des Mannes zu Ende. Die Aufregung, welche Salo durchzumachen hatte, und die Anfeindungen, welchen er sich fortan ausgesetzt sah, brachten ihn um den Verstand. Der unglückliche Mann ist Inhaber eines profitablen „Plumber"-Geschäftes gewesen. Seine Familie wird von ihm ein beträchtliches Vermögen erben.

* Im County-Hospital ist gestern Frau May Cole an der Lungen-Entzündung gestorben. Sie war erst 21 Jahre alt, wog aber 520 Pfund und hat sich mehrere Jahre lang als naturgeschichtliche Merkwürdigkeit inSchaubuden für Geld sehen lassen.

Es glückte nur einmal.

Wie zwei Kammerkätzchen einen neuen Kreditplan erfanden.

Maggie Reynolds und May Fuse waren als Kammerkätzchen in den resp. Haushaltungen der Herren A. C.Bartlett und Dwight Bancroft Heard beschäftigt. Sehr oft hatten die Beiden gesehen, daß ihre Gebieterinnen bei Marshall Field & Co. große Einkäufe machten, ohne sich um die Bezahlung der Waaren weiter zu kümmern, als der Firma anheimzustellen „es aufzuschreiben". Maggie und May waren mit dem Hausmeisteer der Familie Bartlett, einem Herrn Jones, auf's Innigste befreundet. Mit Hilfe dieses gefälligen und liebenswürdigen Herrn führten die beiden Mädchen einen sehr einfachen Plan aus. Sie warfen sich in ihren besten Staat, gingen in das Field'sche Geschäft, kauften dort, was ihr Herz begehrte, und sagten beim Fortgehen mit einem vornehmen Zurückwerfen des Kopfes: „Schicken Sie die Sachen zu A. C. Bartlett, Nr. 2720 Prairie Ave., und schreiben Sie den Betrag auf." So geschah's. Herr Jones nahm die Sachen in Empfang, und als er dieselben an seine Freundinnen ablieferte, ward ihm dafür das allerfreundlichste Lächeln zu Theil. Als Herr Bartlett die Rechnung erhielt, bezahlte er sie ohne Weiteres, er erkundigte sich aber zu Hause doch, was es mit den Einkäufen für eine Bewandtniß gehabt hätte, und so erfuhr er, daß er für den Luxus von Personen gesorgt hatte, die ihn eigentlich nichts angingen. Es erübrigte nun, festzustellen, wer diese Personen waren. Zu diesem Zwecke wurden Marshall Field u. Co. ersucht, genau Acht zu geben, wer in Zukunft den Bartlett'schen Familienkredit gebrauchen würde. Schon am Samstag gingen May und Maggie in die Falle. Sie kauften wieder eine Menge von hübschen Sachen und gaben abermals die obige Weisung betreffs des Aufschreibens und des Schickens. Nun, geschickt wurden die Sachen, als der Mr. Jones sie aber in Empfang genommen hatte und sich anschickte, sie der Maggie einzuhändigen, da nahm ein Detektive, welcher von der Firma mitgesandt war, die Beiden beim Wickel und auch May wurde sehr bald als Mitschuldige ausfindig gemacht.

Die Schlußverhandlung.

Der langjährige Prozeß des Staates gegen die Illinois Zentral Bahn.

Vor Richter Showalter hat heute im Bundesgericht die Schlußverhandlung des langjährigen Prozesses begonnen, welchen der StaatIllinois gegen die Illinois Central Bahn angestrengt hat, weil diese widerreichtlich schiffbares Gebiet des Michigan Sees alsPrivateigenthum benutzt. DasOberbundesgericht hat bereits vor Jahren entschieden, daß die Bahngesellschaft das „schiffbare Gebiet" räumen muß. Durch die gegenwärtige Verhandlung soll festgestellt werden, was als „schiffbares Gebiet" zu betrachten ist, ob die Seefläche, wie sie im Jahre 1869 aussah, oder ob das Fahrwasser, welcher heute von tiefgehenden Schiffen benutzt werden kann. Die Anwälte des Staates vertreten erstere, die der Bahn letztere Auffassung. Schließt Richter Showalter sich den Auffassungen der Vertreter des Staates an, so verliert die Bahn alle ihre Anlagen am Fuße der Randolph und der 13. Straße.

Noch vor Aschermittwoch.

Polizeichef Badenoch hat nunmehr den Gegnern der Konzerthallen auf der Westseite doch den gewünschten Gefallen gethan, indem er ihnen zur Unterdrückung dieser Lokale die Hand bot. Seit gestern dürfen in den fraglichen Tingeltangeln keine geistigen Getränke mehr verkauft werden. Damit hört für die Eigenthümer der Lokale der Profit und für ihr Publikum der Spaß auf, und die Schließung der Plätze ist, wenn es bei dem jüngsten Befehle bleibt, nur noch eine Frage weniger Tage.

Müssen den Wechsel einlösen.

In Richter Burkes Abtheilung des Kreisgerichts wurden John Condon, James Webb und Ex-Alderman Hildreth heute verurtheilt, den von ihnen zu Gunsten von Hermann Schaffner ausgestellten Wechsel über $20,000 einzulösen, dessen Geschichte in diesem Blatte neulich kurz erzählt worden ist. Die Ausrede der drei Gutedel, daß Schaffner die $20,000 zur Forderung von ungesetzlichen Spielzwecken hergegeben habe, und daß die Schuldverschreibung deshalb keine rechtsverbindliche Kraft habe, wurde für nicht stichhaltig erklärt. Die Verklagten haben Berufung gegen das Urtheil eingelegt.

Knappes Entkommen.

Barbara Bebner und Katie Korn, zwei 15 Jahre alte Mädchen, wurden heute Morgen auf dem Wege zur Arbeit an der Harrison Str.-Eisenbahnkreuzung von einer Lokomotive erfaßt und zu Boden geschleudert. Während die Erstgenannte mit einigen leichten Schrammen davonkam, erlitt Katie Korn, deren Eltern Nr. 4 Blair Str. wohnen, anscheinend erhebliche innere Verletzungen und mußte in der Ambulanz nach Hause gebracht werden. Die Aerzte hegen indessen nicht weiter ernstliche Besorgnisse um sie.

Durchschneidet sich die Kehle.

Selbstmord eines Patienten im County-Hospital.

Unrettbar der Schwindsucht verfallen, wurde vor etwa zwei Wochen der Nr. 180 Blue Island Ave. wohnende Harry Hillery dem County-Hospital überwiesen. In vergangener Nacht machte er daselbst eigenhändig seinem Dasein auf schreckliche Art und Weise ein Ende; die Krankenwärterin der Ward fand ihn frühmorgens mit durchschnittener Kehle entseelt in seinem Bett liegend. Die Kopfkissen waren mit Blut förmlich durchtränkt, doch brachte Hillery seinen entsetzlichenPlan so geräuschlos zur Ausführung, daß selbst die dicht neben ihm liegenden Patienten nichts hiervon merkten.

Wie der unglückliche Mensch eigentlich zu dem Messer kam, bedarf noch näherer Aufklärung; die Hospitalverwaltung hat dieserhalb sofort eine genaue Untersuchung eingeleitet.

Hillery war unverheirathet und ein Verkäufer von Beruf.

Noch nicht aufgeklärt.

Die Nachforschungen der Geheimpolizei über den Verbleib von J. L. Robbins, der seit Freitag Abend spurlos verschwunden ist, sind soweit ohne jeden Erfolg gewesen, und man befürchtet jetzt ernstlich, daß der Mann irgend einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Robbins kam vor etwa sechs Wochen mit seiner Familie von Detroit, Mich., nach hier und beabsichtigte sich dauernd als Schankwirth in Chicago niederzulassen. Am Freitag Abend verließ er, mit $1000 in der Tasche, sein vorläufiges Kosthaus, Nr. 76 26. Str., um sich angeblich ein ihm angebotenes Lokal auf der Südseite anzusehen. Seither hat man nichts mehr von ihm gehört noch gesehen.

Verlangt Schadenersatz.

Das Dienstmädchen Addie Partridge hat gegen den Patentanwalt Walter H. Chamberlain, dessen Geschäftsräumlichkeiten sich im „Monadnock"-Gebäude befinden, eine auf $5000 lautende Schadenersatzklage im Obergericht anhängig gemacht. Klägerin gibt an, daß sie in der Familie Chamberlains bedienstet war, beim Verlassen der Stelle aber ihren Lohn nicht erhalten konnte. Hierüber sei es zu einem Wortwechsel gekommen, und der Anwalt habe sie dann gewaltsam vor die Thür gesetzt und ihren Koffer auf den Bürgersteig bringen lassen. Für diese schmachvolle Behandlung verlangt Addie jetzt die erwähnte Entschädigungssumme.

Sein Opfer identifizirte ihn.

Unter der Anklage des Raubanfalls wurde heute ein gewisser E. E. Cable dem Polizeirichter Schulte vorgeführt und von diesem nach kurzem Verhör den Großgeschworenen überwiesen. Der Nr. 7201 Webster Ave., in Englewood, wohnende E. Northrup erkannte in dem Arrestanten mit aller Bestimmtheit einen der Strolche wieder, die ihn vor Monatsfrist heimtückisch überfielen und mit einer Bleischlinge zu Boden fällten.

Der kommende Mann.

Ald. Mann ist heute im 1. Kongreßbezirk auf Kommando der Partei-Maschine als Kandidat für den Bundeskongreß aufgestellt worden. Auf dem republikanischen National-Konvent werden M. B. Madden und F. C. Robey den Bezirk vertreten. Zu Ersatzleuten wurden B. G. Hoppen und Fred C. Proper erkoren. Für die Mitgliedschaft in der Steuerausgleichungs-Behörde wurde Kapt. McKnight wieder nominirt.

Kurz und Neu.

* Im Marzen Prozeß beendigte Hilfsstaatsanwalt Pearson heute seine Rede an die Geschworenen und der Advokat Elliott hat mit der Vertheidigungsrede begonnen.

* „Tod durch bedauerlichen Unfall" lautete der Wahrspruch der Coronersgeschworenen bei dem heute Vormittag an der Leiche des Kanalarbeiters Mathias Vidas abgehaltenen Inquest. Der Aermste wurde am Samstag Abend am Drainage-Kanal durch ein niederstürzendes Felsstück erschlagen.

* Der Nr. 28 W. Huron Straße wohnende Chas. Larson machte gestern Abend einen verzweifelten Selbstmordversuch, indem er sich mit dem Rasirmesser eine klaffende Schnittwunde am Hals beibrachte. Man hofft dem Thörichten das Leben erhalten zu können.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön und wärmer heute Abend; morgen wärmer und bewölkt; wahrscheinlich leichtes Schneegestöber. Südöstliche Winde.

Wisconsin: Wärmer und bewölkt heute Abend; morgen Schnee, südöstliche Winde.

Ober- und Unter-Michigan: Wärmer, mit Schneegestöber und starkem Südostwinde.

Auch für Iowa, Missouri, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Kansas wird leichtes Schneegestöber angekündigt.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 17 Grad; Mitternacht 15 Grad; heute Morgen um 6 Uhr [illegible] Grad und heute Mittag 14 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Martins Ferry, W. Va., brannte die Buckeye-Glashütte nieder, und der Schaden wird auf $150,000 geschätzt. Manche glauben, daß Brandstiftung vorliege, da der Betrieb der Glashütte in einigen Tagen mit Nicht-Gewerkschaftlern aufgenommen werden sollte.

— In Omaha, Nebr., wurde in einer Versammlung, in welcher der bekannte Coxeyaner-General Kelly den Vorsitz führte, eine neue nationale politische Partei organisirt, unter dem Namen „Partei der Arbeit". Die Unterzeichner der Prinzipien-Erklärung verpflichteten sich, keine andere Partei zu unterstützen.

— Die 25jährige Deutsche Lizzie Fuchs, welche bei dem Wirth Max Specht in Toledo, O., in Diensten stand, wurde von Franz Specht, den 14jährigen Adoptivsohn des Wirth, zufällig mit einem Gewehr erschossen. Sie sollte sich in den nächsten Tagen mit einem braven jungen Deutschen verheirathen.

— Barbara Koffel in St. Louis, ein hübsches 19jähriges Mädchen deutscher Abkunft, erschoß am Sonntagabend ihren Liebhaber John Rohlfing und beging dann Selbstmord mit demselben Revolver. Die Beiden hatten zwei Jahre lang in wilder Ehe gelebt und sich dann entzweit, worauf Rohlfing einem anderen Mädchen den Hof machte.

— Fred Day in Milwaukee, der bekannte Präsident der Plankinton-Bank, welche während der 93er Panik verkrachte, ist jetzt von der Anklage freigesprochen worden, Depositen angenommen zu haben, obwohl er gewußt habe, daß die Bank bereits kaput sei. Die Geschworenen, vor dem der Prozeß verhandelt wurde, waren 30 Stunden in Berathung.

— Der 26jährige Elmer Sheets, Sohn des bekannten Henry Sheets, welcher nördlich von Muncie, Ind., eine große Meierei betreibt, wurde Samstagabend von Unbekannten ermordet. Seine Leiche, die man Sonntag früh neben den Bahngeleisen fand, wies sechs Schnittwunden auf, und der Schädel war völlig zerschmettert. Ueber der Angelegenheit schwebt ein tiefes Geheimniß.

— Man erfährt doch immer mehr über das Pearl Bryan-Mordgeheimniß. Jetzt hat sich bei der Polizei in Cincinnati auch der farbige Kutscher gemeldet, welcher das Gefährt mit Jackson, Walling und der Pearl Bryant nach Fort Thomas, Ky., fuhr und mit dem Zunamen ebenfalls Jackson heißt. Er konnte die Gefangenen Walling und Jackson aus 20—30 anderen Gefangenen herauserkennen und fuhr mit Polizisten und Zeitungsleuten auch wieder nach derselben Stelle, wohin er in der Mordnacht fahren mußte, und wo ihm dann befohlen worden war, zu halten und auf die Rückkehr der Männer zu warten. Wie er erzählt, wartete er indeß nicht, sondern lief entsetzt davon. Dem Kutscher wird ein sehr günstiges Zeugniß von seinem Herrn und Anderen ausgestellt. Er hat keinen Anspruch auf die $500 erhoben, welche auf die Ausfindigmachung des Kutschers ausgesetzt wurden. Verschiedene seiner Aussagen sind äußerst gravirend für Jackson und Walling, die indeß Alles leugnen. Die Entrüstung des Publikums über die Gefangenen Walling und Jackson soll stark im Steigen sein, und wahrscheinlich werden die Beiden, wenn sie nach Kentucky hinübergebracht werden, in das Gefängniß von Covington kommen, welches vor einem Ansturm von Lynchmördern sicherer ist.
Lynchmördern sicherer ist, als das in Newport.

Ausland.

— In Wien starb der Musiker und Komponist Hugo Schenk, welcher sich einer vorwiegend lokalen Berühmtheit erfreute.

— Die deutschen Manöver in diesem Jahr werden sich durch Artillerie-Kämpfe in ungewöhnlich großem Maßstab auszeichnen.

— In Bremen starb der berühmte Komponist und Orchester-Dirigent Karl Martin Reinthaler. (Geb. 1822 in Erfurt.)

— Im bayrischen Landtag wurde dem Abg. Schelm vom Präsidenten das Wort entzogen, weil er die Person des Kaisers in die Debatte hereinzog.

— Die belgische Abgeordnetenkammer hat eine Vorlage betreffs Besteuerung von Zigarren und Zigarretten sowie von Tabak angenommen.

— Während im japanischen Landtag die Sachlage auf Korea berathen wurde, traf eine kaiserliche Botschaft ein, durch welche die Sitzungen auf 10 Tage suspendirt wurden.

— Bei einem gestern in einer Miethskaserne in London ausgebrochenen Brand (Church Str. Nr. 7, hinter dem Rolan-Theater of Varieties) sind fünf Kinder und drei Erwachsene umgekommen.

— In der zweiten sächsischen Kammer hat die berüchtigt gewordene Vorlage zur Aenderung des Landtags-Wahlsystems (durch Einführung der Dreiklassenwahl) bereits die erste Lesung passirt und ist an einen Spezial-Ausschuß verwiesen worden.

— Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat eine abermalige Einladung zu den Olympischen Spielen in Athen, Griechenland, abgelehnt. Bekanntlich war die erste Ablehnung erfolgt, weil sich in der Leitung der Spiele ein französischer, anti-deutscher Einfluß geltend machte.

— Dem Bureau-Chef des aus Berlin durchgebrannten Anwaltes Friedmann, Namens Ramin, wurde der Prozeß wegen Unterschlagung gemacht. Ramin hatte bis zu einem gewissen Grade den Helfershelfer bei Friedmanns Schwindeleien gespielt. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Die „Frankfurter Zeitung" sagt: Die Haltung der britischen Regierung gegenüber Transvaal, besonders seit der Rückkehr von Cecil Rhodes nach Südafrika, hat den durch die jüngsten Ereignisse hervorgerufenen Verdacht erhöht, und die Regierung der Transvaal-Republik hat daher beschlossen, sich auf alle Fälle vorzubereiten. Außer Krupp'schen Kanonen von verschiedenen Kalibern hat sie in Deutschland Gewehre neuesten Musters und Material zum Bau von Festungswerken bestellt.

— Die Angaben über die Entdeckung des Nordpols durch Dr. Nansen und über die Heimkehr des Forschers werden von Vielen noch immer nicht recht geglaubt. Vor Allem erscheinen sie der Gattin Nansens in Christiania zweifelhaft, welche zwar hoffnungsvoll bezüglich der endlichen Rückkehr ihres Gatten ist, aber es auffallend findet, daß sie selber noch gar keine Nachricht erhalten habe. In wissenschaftlichen Kreisen in Christiania (von wo Nansen bekanntlich abgefahren war) hält man indeß jene Angaben für wahr.

— Der Berliner Korrespondent des Londoner „Chronicle" sendet eine (angeblich von Dr. Leyds, dem Staatssekretär der Transvaal-Republik, inspirirte) Depesche, worin es heißt: „Die Regierung des Transvaal erachtet den Vorschlag des britischen Kolonialsekretärs Chamberlain für einen unverschämten und gänzlich undurchführbaren Plan. Es ist jetzt sogut wie endgiltig bestimmt, daß Präsident Krüger nicht nach England gehen wird, da seine Anwesenheit daselbst einer thatsächlichen Anerkennung der Rechte Englands gleichkäme, sich in die Transvaal-Angelegenheiten zu mischen."

— In Berlin tritt die Grippe wieder epidemisch auf, aber in milderer Form, als früher. Bis jetzt sind nur 22 Todesfälle an Influenza gemeldet worden.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Fruchtlose Debatten in der Trade & Labor Assembly und im Labor Kongreß.

Sowohl in der Trade & Labor Assembly als auch im Labor Congreß kam gestern die vorgeschlagene Einführung eines biblischen „Leitfadens der Moral" in die öffentlichen Schulen zur Sprache. In der T. & L. A. beantragte der unvermeidliche Pomeroy, daß der Stadtrath angegangen werden solle, den Schulkindern die Schulbücher, den „Reform-Organisationen" aber, und besonders der „Civic Federation" Bibeln kostenfrei zu liefern. Nach einer mehrstündigen Debatte wurde beschlossen, diesen Antrag und die ganze Angelegenheit vorläufig auf den Tisch zu legen. Auch im „Labor Congreß" gelangte man bei der Besprechung desselben Gegenstandes zu keinem Resultat. Das Komite, welches beauftragt worden war, beim Schulrath die kostenfreie Lieferung von Schulbüchern zu befürworten, erklärte, es habe noch nichts zu berichten. Delegat Viktor Williams, ein Mitglied des Komites, theilte den Inhalt einer Unterredung mit, welche er mit einem Mitgliede der Erziehungsbehörde gehabt hat. Der betreffende Schulrath habe gemeint, es würde nicht wohl angehen, $100,000 für einen nicht unbedingt dringlichen Zweck auszugeben, so lange es noch an Raum für die Unterbringung aller Schüler fehle.

Auch der Labor Congreß beschloß, gestern, Vertreter in das Lawlerdenkmal-Komite zu schicken, und zwar die Delegaten Louis Dickhardt, Charles Stivers, Frank Morrison, Louis Thornton und G. Koop.

Die Tile-Layers' Union (Verfertiger von Mosaikböden aus farbigen Ziegeln) suchte um Aufnahme in den Congreß nach. Vorsitzer Mohrne vervollständigte die stehenden Ausschüsse durch die Ernennung folgender Delegaten zu Mitgliedern derselben: Für Organisation — Viktor Williams; für Beschwerden — Frank Morrison, August Stirmel, H. Engelking und John McFee; für Beschlüsse — T. J. Kidd, J. W. Lavigne und C. Turner; für Arbeiter-Angelegenheiten — Louis Dickhardt, Louis Thornton und D. Rakir; für Beglaubigungsschreiben — Hermann Paulsen.

Es wurde beschlossen, ein Komite nach South Chicago zu entsenden, welches die Arbeiter-Organisationen von Whiting, Roseland, Kensington, West Pullman und South Chicago bei der Gründung einer Zentralkörperschaft unterstützen soll.

Die Vereinigungs-Ausschüsse der T. & L. A. und des L. C. kamen gestern zusammen, vertagten sich aber, ohne etwas ausgerichtet zu haben, bis zum nächsten Samstag Nachmittag.

Der Verband der Seeleute hat $2000 für die Förderung der Gesetzgebung bewilligt, welche in Washington während der letzten Monate im Interesse der Seeleute angebahnt worden ist.

In einer Mäntelfabrik an Market, nahe Van Buren Straße haben die Angestellten, obgleich sie zu keiner Arbeiter-Organisation gehören, in der letzten Woche durch einen Streik eine Lohnerhöhung von 40 Prozent erwirkt.

P. J. Maas, der Organisator der Internationalen Schriftsetzer-Union, ist von dieser zu einer Geldstrafe von $50 verurtheilt worden, weil er seine Verbindung mit der T. & L. A. nicht gelöst hat. Maas hat eine beglaubigte Bankanweisung zur Bezahlung der Strafe hinterlegt, gegen das Urtheil aber an den Verbands-Präsidenten Prescott appellirt.

Politisches.

Die republikanischen Kandidaten und ihre Aussichten.

Nachstehend findet der Leser noch einmal den vollständigen Wahlzettel, welchen die republikanische County-Konvention am Samstag auf Anordnung der Herren Lorimer, Hertz und Pease mit Zustimmung des Herrn Madden gutgeheißen hat:

Für Appellhof-Clerk — F. N. Jamieson.

Für Staatsanwalt — Charles S. Deneen.

Für Coroner — George Berz.

Für Kreisgerichts-Clerk — John A. Cooke.

Für Obergerichts-Clerk — John A. Linn.

Für Recorder — Robert M. Simon.

Für County-Vermesser — Louis Enricht.

Für Präsident des Countyrathes — Daniel D. Healy.

Für die Mitgliedschaft im Countyrath — Addison Ballard, E. H. Wright, James C. Irvin, M. A. Garrett und Thomas Hogan von der Südseite; D. D. Healy, Louis Mack, Fred Schuen und F. E. Erickson von der Westseite; Nicholas Petrie von der Nordseite; O. D. Allen, George H. Struckmann, George D. Unold, Henry Beer und James Munn aus den Landbezirken.

Das Programm, nach welchem Vorsitzer Madden die Konvention leitete — dasselbe lag, mit rother Tinte geschrieben, während der Verhandlungen vor ihm — ist den Demokraten in die Hände gefallen und wird von diesen während des Wahlfeldzuges als wirkungsvolle Waffe verwendet werden. Dieses Programm zeichnete die ganze Komödie in allen Einzelheiten vor, angefangen von dem Antrag Kerrs, Madden zum Vorsitzer zu machen, bis zur einstimmigen Wieder-Nominirung der Kommissäre aus den Landbezirken. Jedem Antragsteller war seine Rolle vorher zugetheilt, und es wäre Madden nicht eingefallen, Jemandem das Wort zu ertheilen, der nicht auf seiner Liste stand.

Außer den sieben wieder nominirten County-Kommissären befinden sich auch die meisten anderen Kandidaten zur Zeit in irgend welchen öffentlichen Stellungen. „Doc" Jamieson ist Einkaufs-Agent und Geschäftsführer des Countyraths; der junge Deneen ist Anwalt der Drainage-Kommission; George Berz bezieht ein Gehalt als Sheriffsgehilfe; John A. Linn ist County-Kommissär; John A. Cooke sitzt, leider, seit mehreren Jahren im Stadtrath; Robert M. Simon steht auf der Lohnliste des Countyschreibers Knopf; E. H. Wright ist Clerk des South Town; Fred E. Erickson fungirt als Supervisor des West-Town. Addison Ballard, der Einzige von der Gesellschaft, welcher nicht mit zur Clique gehört, vertritt die zweite Ward im Stadtrath. Seine Aufstellung für den Countyrath ist als ein Knochen zu betrachten, welchen die Maschine den „ehrlichen und anständigen Elementen" hinwirft.

In der 13. Ward kündigt sich Herr Fred Rentz, 22—24 N. Green Str., als unabhängiger Stadtraths-Kandidat an. Er wird um die Indossirung der „Civic Federation" nachsuchen.

Alles um „Seppls" Liebe.

Wenn sich heute Miß Kittie Hall und Frl. Bertha Umbach, zwei Schönheiten aus dem Stockyardsbezirk, am liebsten gegenseitig die Haare ausraufen möchten, so trägt Niemand Anders die Schuld daran, als „Seppl" Wetzel, ein Heirathskandidat aus dem benachbarten Hammond. Wetzel, der, wie gesagt, auf Freiersfüßen geht und sich besuchsweise bei Bekannten, Nr. 4753 Throop Straße wohnhaft, aufhält, scheint bei der Damenwelt in jener Nachbarschaft viel Unheil angerichtet und schon manches Herz gebrochen zu haben, bis er endlich Kittie Hall zu seinem „festen Verhältniß" erkor, was natürlich Neid und Eifersucht in Hülle und Fülle erzeugte. Andererseits hält aber Miß Kittie treue Wacht über ihren „Seppl", und als sie dieser Tage in dessen Wohnung das Frl. Umbach traf, stürzte sie sich sofort auf ihre vermeintliche Nebenbuhlerin und applizirte ihr ein fünfblätteriges Vergißmeinnicht auf die rechte Wange. Das ließ sich natürlich Frl. Bertha wiederum nicht gutmüthig gefallen, sie erwirkte sofort einen Haftbefehl gegen ihre Angreiferin und Richter Hennessy wird jetzt seine liebe Noth haben, Frieden zwischen den beiden Dämchen zu stiften.

Hoch, Prinz Karneval!

Bei der Chicago Turngemeinde.

Die Mitglieder des Empfangs-Ausschusses der „Chicago Turngemeinde" machten vorgestern Abend gegen halb zehn Uhr die Entdeckung, daß sie mit Nichten den kleinsten Theil der Arbeit gewählt hatten und nebenbei den undankbarsten. Sie sollten Raum für den Andrang der Gäste schaffen und hatten keinen mehr zur Verfügung, auch konnten sie solchen, obgleich sie dazu vollkommen bereit gewesen wären, nicht stehlen. Da war es denn gut, daß die Herren den Zugführern der Yerkes'schen Kabelbahn deren Künste abgesehen hatten, und sie machten sich an's Packen. Das Resultat, welches sie erzielten, war ein durchaus befriedigendes; was den Ellbogenraum für die Insassen ausging, glichen die verschiedenen Säle gegen 11 Uhr aufrecht gestellten Sardinenschachteln. Schön war es deshalb aber doch, und Mancher wird behaupten, gerade deswegen. Wie sich die Besucher der Weltausstellung, mit heroischer Verleugnung ihrer Hühneraugen, auf derselben am Chicago-Tag am besten unterhielten, so trug auch auf dem Maskenball der Turngemeinde die Pressung wesentlich zur Erhöhung des Vergnügens bei. Und an Anlaß zur Fröhlichkeit fehlte es auf dem „Internationalen Zirkus nebst wasserlosem Karneval" wahrlich nicht. In jedem Seitenzimmer, das der Besucher betrat, stolperte er in eine neue „Side-Show", und auf allen Seiten sprudelten förmliche Springbrunnen von heiterer Laune empor, die unwiderstehlich Alles mit sich fortriß. Für die Dekoration der Festräume hatte ein langjähriges Vereins-Mitglied, der bekannte Zeichner Louis Kurz, in genialer Weise Sorge getragen. An der Brüstung der Gallerie des großen Saales und an den Wänden der Nebenzimmer prangten gelungene Gemälde, namhafte Mitglieder der Turngemeinde im Lichte karnevalistisch destillirter Seelenwanderungs-Theorien darstellend. Da waren zu sehen: Joe, der grausame blaue Hirsch; Hambrock, das Preispferd der Arena; Fiedler, der Pulverhund; ein rother Kampfhahn Namens Adolph Georg; der Seifenlöwe Geo. A. Schmidt; M. Boehm, der Tambour-Ur; ein geistig-gemüth. Molch, Max Stern, genannt; Turner Hagen als Keulen-Gorilla; der musikalische Rabe, John Bender; Karl Durant, der bärtige Ordensadler; Gustav Berkes, des Hauses redlicher Hüter, als Kneipen-Zerberus; G. E. Langer, die Wein-Eule, u. s. w.

Als eine Fanfare des Orchesters die Ankunft der großen Parade des Internationalen Zirkus ankündigte, da reckten sich alle Hälse nach der Richtung, aus welcher der Zug sich heranwälzte. Der alte Phineas T. Barnum hat seine Heerschaaren nicht mit größerem Stolze angeführt, als hier der Zirkusdirektor Hambrock ihn würdig zur Schau trug. Und mit gutem Grund. Die Mannigfaltigkeit des Gebotenen war hier bei Weitem größer, als sie bei Barnum je gewesen, die Dressur der wilden und der nothdürftig gezähmten Bestien war vollkommener, die Pracht der Kostüme glänzender, der Peanut-Boy war in jeder Beziehung gelungener, als man dergleichen unter den Zelten am Seeufer je gesehen.

Als um zwei Uhr Morgens die Hähne, es waren deren, der Sicherheit halber, fünf vor der Bühne zum Schlafen aufgehängt, zum ersten Male krähten, beschloß das Maskenvolk einmüthig, sich noch einmal herumzudrehen; um fünf Uhr krähten die Hähne zum zweiten Male, nicht ganz umsonst, aber ohne doch auch nur annähernd einen Erfolg zu erzielen.

Nicht zum Nachtheil sämmtlicher Arrangements machte sich das Mitwirken besonders des jüngeren Elementes der Turngemeinde geltend. Neben dem Arrangementskomite bestehend aus den Turnern: Geo. A. Schmidt, John Bender, Gust. Berkes, John Biebel, Louis Birkenstein, Moritz Boehm, Chas. Enders, Ed. Fiedler, Adolph Georg, O. M. Hagen, Joe Hirsch, John G. Glade, Fritz Goetz, A. G. Hambrock, Louis Kurz, G. E. Langer, Max Stern, war noch das aus den folgenden Turnern bestehende Tanz- und Ordnungskomite thätig: Hermann Hein, D. Birkenstein, Rayn. Dreyer, Arth. Ernst, E. J. Emrich, G. H. Gold, Ch. F. Giesenschlag, O. F. Greifenhagen, Karl Hochstadt, Karl Mueller, O. F. Mueller, Chas. Simon, E. A. Staub, Geo. W. Stauff, S. Suder, Ch. Wacker, W. J. Weinsheimer.

Lustige Brüder.

Müllers Halle war vorgestern Abend von den „Lustigen Brüdern" besetzt, und eine lustige Besatzung war das in der That zu nennen. Die Veranstalter des Festes, zumeist gemüthliche Baiern, scheinen über eine Unzahl von Freunden zu verfügen, und diese waren freudig dem Rufe zum Maskenball der fröhlichen Gesellen gefolgt. Als der Morgen dämmerte, traf er die Gesellschaft noch fast vollzählig beisammen, und wären die Musiker nicht müde geworden, vielleicht tanzten und jubelten die ausdauerndsten Paare noch jetzt.

Fritz Reuter-Gilde No. 4.

Die plattdeutsche Bevölkerung der Nordwestseite hatte sich am Samstag Abend in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein Stelldichein gegeben, um sich an dem daselbst von der Fritz Reuter-Gilde veranstalteten Mummenschanz zu betheiligen. Wie bei der Beliebtheit des festgebenden Vereins nicht anders zu erwarten stand, war die Betheiligung eine außerordentlich rege. Schon um 10 Uhr Abends war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß die Herren vom Arrangements-Komite auch mit dem finanziellen Erfolge der Festlichkeit wohl zufrieden sein können. Die Mehrzahl der Masken zeugte von vortrefflichem Geschmack und von reicher Erfindungsgabe ihrer Träger. Echtes plattdeutsches Leben und Treiben, deutsche Gemüthlichkeit und ungezwungene Faschingslust waren die Beherrscher des Abends, und bis in die frühen Morgenstunden hinein wurde getanzt, gelacht und gescherzt, daß es eine helle Freude war. Besonderen Dank für das Gelingen des Maskenballes gebührt dem Arrangements-Komite, das aus den folgenden Mitgliedern zusammengesetzt war: Fritz Fünd, Meester; J. Lade, Schriewer; H. Buchholz, Schatzmeester; P. Fabisch, A. Naumann, C. Henning.

Fidele Harugari.

Die Vorwärts-Turnhalle, in der schon so mancher frohe Mummenschanz abgehalten wurde, beherbergte am Samstag Abend ein ganz besonders lustiges Karnevalsvölkchen, Brüder und Schwestern vom „Deutschen Orden der Harugari". Um die zu Ehren des Narrenfürsten arrangirte Huldigungsfeier, deren Hauptprogrammnummer ein flotter Maskenball war, zu einer möglichst glanzvollen Affäre zu gestalten, hatten sich sämmtliche Südwestseite-Logen des Ordens zusammengethan und begingen gemeinschaftlich den diesjährigen Fasching. Die schon seit Wochen von einem rührigen Komite für den Ball getroffenen Vorbereitungen fanden ihre Belohnung in einem überaus zahlreichen Festbesuch, und schon am frühen Abend bot der geräumige Tanzsaal ein farbenreiches Bild karnavalistischen Lebens und Treibens dar, dessen Grundton eine Fülle hübscher Mädchengestalten in prächtigen Fantasie- und Charakterkostümen bildete. Das ganze Narrenreich war auf der Redoute vertreten, und da für eine Menge hübscher Karnevalsscherze, sowie auch für das leibliche Wohl der Ballgäste auf's Beste gesorgt war, so herrschte während des ganzen Abends bei herrlicher Tanzmusik die fröhlichste Harugari-Stimmung. Was Wunder daher, wenn das allerletzte Maskenpärchen erst lange nach Tagesgrauen heimwärts pilgerte! Die festgebenden Logen waren: Helvetia 133; Treue Brüder 325; Eintracht 406; West Chicago 478; Lincoln 569 und Zukunft 396.

Der Rheinische Verein.

Bunt und lustig ging es während der vorletzten Nacht in Folz's Halle an der Ecke von North Avenue und Larrabee Straße zu. Der Rath der elf Gecken von Köln führte dort im Namen des Rheinischen Vereins das Szepter, oder vielmehr die Pritsche, und unter diesem Regiment ließ sich's aushalten. Da es polizeilich streng und bei schwerer Strafe untersagt war, auf diesem Feste ernsthaft-mürrisch in die Welt zu blicken, und es in Anbetracht der fidelen Umgebung keine Schwierigkeiten machte, sich innerhalb den Schranken dieser Fastnachts-Ordnung zu halten, so ist es kein Wunder, wenn der Schwarm der Gäste gegen Morgen gern „dem Rad der Zeit in die Speichen gefallen" wäre; leider wußte keiner von den weisen Räthen zu sagen, wie man das anfängt.

Thusnelda Rebekka Loge No. 43.

Das Ball-Komite der „Thusnelda Rebekka-Loge Nr. 43" hat wacker Wort gehalten: das am Samstag Abend in der Südseite-Turnhalle stattgehabte Faschingsvergnügen bot den zahlreich erschienenen Gästen wirklich einen fidelen und genußreichen karnevalistischen Abend, an den das muntere Narrenvölkchen in der nunmehr bald anbrechenden Fastenzeit gewiß noch recht oft „mit sehnsüchtigem Verlangen" zurückdenken wird. Prächtige Kostüme, gelungene Charaktermasken, sowie „Herren und Damen in Zivil", belebten bis frühmorgens in fröhlichster Faschingslaune den Festsaal; immer wieder von Neuem mußten Brummbaß und Geigen zu einem flotten Tänzchen aufspielen, bis eben auch hier schließlich der „Kehraus" an die heimathlichen Penaten ermahnte.

Frauen-Verein Victoria.

Zur Veranlassung einer hübsch arrangirten und in schönster Weise durchgeführten Ballfestlichkeit machte der deutsche Frauen-Verein Viktoria am Samstag die Einsetzung seiner neuen Beamten. Nachdem die verschiedenen Würdenträgerinnen in Eid und Pflicht genommen waren, traten die Musik und der Tanz in ihre Rechte ein, und das fürsorgliche Arrangements-Komite, aus den Damen C. Schwahn, J. Wilde und E. Waagner bestehend, ließ sich auch die Atzung der Gäste angelegen sein. Die Festgeberinnen unterhielten sich vortrefflich, ihre Gäste noch besser, und so wurde es ziemlich früh, ehe die Lichter in Wahles Halle an der Ecke von Burling Straße und North Avenue erloschen.

Bevorstehende Karnevalsfeste.

Gesangverein Frohsinn.

Der allgemein bekannte und auf der Südseite sehr beliebte Gesang-Verein „Frohsinn" wird heute Abend in der Südseite-Turnhalle seinen diesjährigen großen Maskenball abhalten.

Das Arrangements-Komite hat speziell in diesem Jahre die umfassendsten Vorbereitungen getroffen und weder Mühe noch Kosten gescheut, um auf dem disjährigen Maskenball alles bisher im Reiche der Narren Gebotene in den Schatten zu stellen; kein Wunder daher, daß das Publikum der Südseite diesem vielversprechenden Abend mit Spannung entgegensieht.

Prinz Karneval hat aus diesem Anlaß an seine Getreuen folgenden Aufruf erlassen:

Allen Unseren Unterthanen zu Schutz und Trutz die fröhliche Kund', daß wir wollen halten Unseren feierlichen Einzug in Unsere Narrenburg, so da genannt wird Südseite Turnhalle, 3143—3147 State Straße, am Montag, den 17. Februarius, um Mitternacht, Anno Ein Tausend, der Hunderte Acht und sechs zu neunzig gezählet. Wie es sich wird geziemen eines Fürsten, so da regieret das weite Reich der Narren, werden wir mit Donnergewaltigem Getöse einziehen mit Unserem ganzen Troß von Posaunenbläsern und Trompetern, Rittern und viel Edelfrauen, rysigen Knäpplein und Junkermeistern.

Alle angethan in buntigem Gewande, darob große Freud' und Jubel sich wird zeigen bei meinem Volk. Wir entsenden dieses Edikt, um unseren Getreuen zu gebieten, sich zu rüsten und zu versammeln an der bereits gebührendermaßen angemeldeten Stätt', in farbigem Gewand und mit viel Firlefanz behangen, um zu huldigen auf echt' Narrenart mit närrischen Tournieren und sonstigen lustigen Possen Ihrem Oberherrn, so da sich erniedriget, herabzusteigen in Eure Mitte.

Der weltberühmte Menagerie-Besitzer und Vieh-König Barnum hat Uns zu dieser feierlichen Gelegenheit seine seltensten Exemplare von wilden Thieren, in Freiheit dressirt, großmüthig zur Verfügung gestellt. Meine lieben Narren und Närrinnen werden Gelegenheit haben, die Intelligenz, quasi den menschlichen Verstand zu bewundern, der sich bei Vorführung dieser gemeinen, blutdürstigen Bestien documentiren wird. Weitere, nie geahnte Ueberraschungen werden den Glanz dieser, nur dem Gesangverein „Frohsinn" dedizirten Fastnacht erhöhen und verherrlichen.

Ferner gebieten wir allen Narren und Närrinnen, sich willig und freudig zu fügen der Ordnungsliebe meines hochweisen Narrenrathes, genannt: die Neun Weisen aus dem Morgenlande.

Wohlwollend edikted an sein Volk, den 1ten Februarius, Anno Domini 1896. Prinz Karneval.

Apollo-Theater.

Was ein lustiges Völkchen von Schauspielern und Schauspielerinnen vereint zu leisten im Stande ist, dessen erinnern sich die Besucher des Apollo-Theater-Maskenballes von der letzten Saison her. Genau an demselben Tage, am Faschings-Dienstage (dieses Mal am 18. Febr.) findet das zweite derartige Fest unter dieser Direktion statt. Es war in der vorigen Saison ein in seiner Eigenart einzig dastehendes Ballfest, und wird es dieses Mal in noch höherem Maße sein. Die von Direktor Hahn arrangirten lebenden Bilder umfassen Figuren und Szenen aus den Meisterwerken von Shakespeare, Goethe, Schiller, Lessing, und tragen auch der modernen komischen Muse Rechnung. Die Ueberraschungen im Ballsaale sollen ihren Höhepunkt in dem Auftreten von acht jungen und schönen Damen des National-Turnvereins in der kleidsamen Tracht der Hofdamen aus dem „Lustigen Krieg", der komischen Oper von Johann Strauß, erreichen. Dieselben Damen haben es freundlichst übernommen, auch die Benefiz-Vorstellung dieser Oper für Frl. von Bergere, den Liebling des Theaters, am Sonntag, den 23. Febr., zu unterstützen. Das ganze Herren- und Damen-Personal des Apollo-Theaters unter dem jovialen und liebenswürdigen Unternehmer Herrn Aug. Melges wird sich bemühen, seine Gäste zu amüsiren, wie es nur möglich ist, und Professor Bartky hat zu diesem Zweck ein so anziehendes Musikprogramm zusammengestellt, daß jeder Besucher sich mit Vergnügen des Faschingdienstags im Apollo-Theater erinnern wird.

Eines Köters wegen.

Auf Veranlassung seiner Nachbarin, einer Frau Regina Hoffstetter, wurde gestern Abend der 54 Albert Str. wohnende Henry Thone in Haft genommen. Er wird beschuldigt, am Samstag Nachmittag einen Revolverschuß auf die neun Jahre alte Tochter der Klägerin abgefeuert zu haben. Thone seinerseits erklärt, daß diese Anklage völlig unbegründet sei, und daß er nur den verflixten Köter der Frau Hoffstetter habe tödten wollen, da das Thier ihm bei Tag und Nacht durch sein ewiges Gekläff keine Ruhe lasse.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Charles R. Overmeyer, Katie Lange, 28, 29.
August Haberkamp, Rose Gathmann, 22, 20.
Adam Gray, Nellie Fuller, 31, 23.
Jerry Rowan, Helen M. Parker, 26, 24.
Emanuel A. Pollak, Ida Gottlieb, 24, 22.
Frank Baltorscheid, Elizabetha Schwajeya, 25, 21.
Eugene D. Bergeron, Nella DeRocher, 36, 31.
Pawel Jasudowicz, Ursula Josizta, 28, 21.
Joseph Papielski, Anna Jelonek, 24, 22.
Alexander G. Garrett, Victoria V. Queen, 48, 46.
Anton Bebber, Mary Heufendorff, 45, 35.
Pawel Lenik, Terezie Stabenal, 33, 20.
William McGaan, Katherine Duffy, 32, 28.
Peter Schlander, Emeline Penter, 21, 18.
Balthasar Kilb, Minnie Hicker, 21, 30.
Markus Ek, Hanna Hansen, 35, 30.
John Werkane, Minnie Peters, 23, 23.
Josef Grob, Marianna Koczarska, 30, 32.
Rudolph Plinske, Bertha Plinske, 24, 20.
Theodor Gellert, Charlotte Brierley, 31, 20.
Josef Hrakat, Marie Koura, 24, 20.
Robert Swanson, Ida Anderson, 35, 40.
Wojciech Graczyk, Anna Depka, 41, 36.
Karel Moravec, Anna Horn, 24, 20.
Adolph L. Dionda, Annie Medek, 22, 21.
Anton Thorsen, Hilda Olson, 28, 29.
Nicholas Listor, Elizabeth Walsh, 26, 25.
Peter Queenly, Mary Foley, 26, 25.
Tomajez Jeri, Franteska Stilowa, 23, 22.
Alois Majek, Caroline Hardel, 24, 21.
Josef Zeman, Ernestine Hardel, 22, 22.
Angel Ortega, Johanna Pedrazo, 30, 27.
Horace Ward, Anna Haas, 26, 22.
Michael A. Harris, Emma M. Mutter, 22, 16.
John Sparrer, Emma Hahm, 22, 25.
Curtis L. Belles, Christina Hansen, 30, 30.
Patrick Fitzgerald, Margareth Dolan, 25, 21.
Michael L. Grommery, Lillie Maffo, 26, 23.
Peter T. Collins, Tillie Johnson, 23, 28.
Howell E. Cooper, Elisa Brown, 49, 25.
Joseph Hoffmann, Clara Rief, 26, 19.
James Delaney, Mary Casey, 25, 23.
Alexander F. Roß, Clara Kopp, 21, 18.
John Portoli, Maria Panozza, 24, 25.
Nathan Cohn, Sarah Buchoffsky, 23, 20.
Jakob S. Goldsmith, Clara Weil, 28, 20.
John E. Alvin, Emma D. Johnson, 33, 25.
John James, Martha O'Neil, 28, 29.
Swan P. Olson, Hannah Larson, 40, 25.
Martin F. Leseth, Mary Olson, 41, 38.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Helen gegen George Kochler, wegen Verlassens; Jennie gegen Joseph Schmerr, wegen grausamer Behandlung; Josephine gegen August Stirmel, wegen Verlassens; Emma gegen John Gutmpfe, wegen Verlassens; Anna gegen Jacob J. Oahs, wegen Verlassens.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

120. Str., Südwest-Ecke Desplaines Str., 50—90, A. T. & S. Bank an M. M. Green, $2,740.
Gebäulichkeiten 32 Cleveland Ave., 30—104, M. in C. an J. Kollock, $8,000.
Center Ave., 50 Fuß nördl. von Hickory Ave., 100—150, M. Pinger an M. A. Borem, $2,000.
Marshfield Ave., 274 Fuß südl. von 53. Str., 25—121, J. H. Michel an M. Weller, $1,825.
LaSalle Str., 555 Fuß nördl. von 33. Str., 25—120, M. Smith an R. H. Smith, $3,500.
Lincoln Str., 74 Fuß nördl. von 38. Str., 25—120, E. Harland an G. Streckert, $1,450.
35. Str., 48 Fuß westl. von Yorktown Str., 24—126, F. E. Newman an H. H. Walker, $5,000.
W. 24. Str., Südwest-Ecke Rockwell Str., 51—81, R. F. McCormick an J. F. Dorman, $1,315.
Ogden Boulevard, 116 Fuß südwestl. von Sawyer Ave., 25—125, E. A. Cummings an A. G. Huckin, $1,510.
Albany Ave., 239½ Fuß südl. von Fillmore Str., 25—125, G. A. Albrecht an L. P. Carey, $3,300.
Adams Str., 200 Fuß östl. von St. Louis Ave., 25—180, W. W. Thumser an A. S. W. Thumser, $15,000.
Adams Str., 125 Fuß westl. von S. 43. Ave., 25—131½, J. H. Londrigan an S. Heyward, $1,250.
Jackson Str., Südost-Ecke von S. 45. Court, 76½—125, W. H. Cummins an J. O. Brien, $14,000.
Grand Ave., 48 Fuß südöstl. von Harding Ave., 96—125, M. L. Lang an T. J. Rockford, $3,000.
Pierce Ave., Südwest-Ecke von Homan Ave., 48—124, Continental National Bank von Chicago an H. Sherman, $1,500.
California Ave., Nordost-Ecke Armitage Ave., 50—109, J. O'Leary an B. Winholt, $5,000.
Ashland Ave., 225 Fuß südl. von Grace Str., 25—124½, W. Schick an A. G. Kessel, $1,400.
86. Place, 206 Fuß westl. von Vincennes Ave., 25—117, D. C. Butts an F. P. Reynolds, $1,500.
37. Str., Nordwest-Ecke LaSalle, 25—117, 8, ungeth. ½ Antheil, C. A. Lormer an G. F. White, $2,500.
Dasselbe Grundstück, M. E. Lambe an J. Lormer, $2,000.
S. Park Ave., 100 Fuß südl. von 32. Str., 25—125, M. in C. an H. L. Wilson, $4,900.
Dasselbe Grundstück, C. E. Stakes an H. L. Wilson, $5,500.
Spaulding Ave., 228 Fuß südl. von W. 24. Str., 50—125, M. E. Hyerpe an R. J. Bennett, $1,000.
Drummond Ave., 100 Fuß nördl. von Thomas Str., 25—130½, R. Peterson an M. Nielsen, $2,000.
Drei Acker, mehr oder weniger, zwischen N. 52. Str. und 54 Acker nördlich von der Chicago and Pacific R. R. und 218 Fuß südl. von Grand Ave., Land Owners' Bldg. Co. an D. B. Sachs, $1,000.
Zwei Acker, mehr oder, weniger, Nordwest-Ecke von State und 60. Str., E. C. Thomas an W. J. Conway, $2,135.
Armour Ave., 184 Fuß nördl. von 59. Str., 26—99, J. K. Allen an E. Allen, $3,500.
Halsted Str., 361 Fuß nördl. von Fullerton Ave., 25—125, und andere Grundstücke, W. Shea an H. O. Forsberg, $8,500.
Champlain Ave., 151 Fuß südl. von 63. Str., 25—122, E. W. Cullen an E. J. Howe, $2,000.
Sangamon Str., 275 Fuß südl. von 66. Str., 25—124½, A. Lindstrom an G. Anderson, $2,500.
Prairie Ave., 206 Fuß südl. von 37. Str., 18⅔—124, H. Silverman an S. B. Socks, $2,000.
LaSalle Str., 230 Fuß nördl. von 37. Str., 24—120, P. C. R. Bond an W. F. Blackford, $3,000.
W. 19. Str., 150 Fuß östl. von Hoyne Ave., 25—125, J. Pisacka an B. Lindauer, $2,000.
LeMoyne Str., 96 Fuß östl. von St. Louis Ave., 24—124, R. Ernst an F. S. Pereman, $3,500.
Hamlin Ave., 290 Fuß südl. von 22. Str., 24—125, S. C. Keßler an E. W. Riggle, $1,000.
May Str., 72 Fuß südl. von 48. Str., 24—124, und andere Grundstücke, C. T. Dupee an J. J. McKenna, $1,080.
Lot 18, Block 44, Rogers Park, C. E. Simmons an G. C. Holmes, $1,080.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Georg Karl Koch, 230 Caß Str., 68 J.
Heinrich Wirning, Riverdale, 55 J.
Friedericke Fallscheer, 210 Wells Str., 67 J.
Karl Rosenstock, 920 W. Lake Str.
Amalia Binz, 1238 N. Clark Str., 63 J.
H. Borchert, 36 Maud Ave.
Katharina Senz, 627 Racine Ave., 45 J.
Elisabeth Boller, 551 W. Huron Str.
Edward J. Halle, 161 LaSalle Str., 30 J.
Emma Klemm, 784 N. Robey Str.
Amanda von Elfner, 633 W. Adams Str., 63 J.

Marktbericht.

Chicago, den 15. Februar 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $3.00—$8.00 per Hundert.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Kiste.
Sellerie, 12½—22c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 75c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 18—22c per Bushel.
Zwiebeln, 32—45c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, $1.75—$2.00 per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.10—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, $1.25—$1.50 per Bushel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 8—9½c per Pfund.
Truthühner, 9—13½c per Pfund.
Enten, 10—13c per Pfund.
Gänse, $6.00—$7.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12½—13c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $3.90—$4.33.
Kühe und Färsen, $2.85—$3.60.
Kälber von 100 bis 400 Pfund, $3.25—$6.05.
Schweine, $4.15—$4.25.
Schafe, $3.35—$3.70.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 50c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.75—$3.25 per Kiste.
Ananas, $1.25—$2.00 per Dutzend.
Aepfel, $1.25—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.50 per Kiste.
Pflaumen, 50c—$1.00 per Kiste zu 15 Pints.

Sommer-Weizen.
Februar 64½c; Mai 66½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 67½c; Nr. 2, roth, 67c.
Nr. 3, roth, 63—65c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 28½—30½c; Nr. 3, gelb, 26½—27c.

Roggen.
Nr. 2, 36—38½c.

Gerste.
30—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22½c; N. 3, weiß, 19½—20½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.50—$12.50.
Nr. 2 Timothy, $8.00—$11.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Neue Trustgesetze.

In einem Anfalle von Bescheidenheit hat das nationale Abgeordnetenhaus den Generalanwalt gefragt, welcher Gesetze es nach seiner Ansicht noch bedarf, um das Volk gegen die sogenannten Trusts zu schützen. Der Generalanwalt hat darauf erwidert, daß die bestehenden Trustgesetze — was allerdings Jedermann längst wußte — so gut wie werthlos sind. Nach einer Entscheidung des Bundes-Obergerichts beziehen sich diese Gesetze nicht auf diejenigen Trusts, welche Waaren nicht nur verkaufen, sondern auch herstellen. Wenn beispielsweise alle Schnapsbrenner sich vereinigen, die Preise willkürlich in die Höhe schrauben und jeden Mitbewerb mit Gewalt niederwerfen, so ist das keineswegs widerrechtlich, weil der Schnapstrust den zwischenstaatlichen Handel mit seiner Waare nur nebenher betreibt, und sein Hauptdaseinszweck die Fabrikation von Whisky ist! Den Laien leuchtet das freilich nicht ein; denn die sagen, daß der Whiskytrust seinen Alkohol doch nur herstellt, um ihn zu verkaufen, daß also der Vertrieb der Waare für ihn, wie für jeden anderen Fabrikanten die Hauptsache ist, aber an den Entscheidungen des Obergerichts läßt sich nun einmal nicht rütteln. Das alte Gesetz ist nichts werth, und wenn der Kongreß der „Beschränkung des freien Mitbewerbes" wirklich vorbeugen will, so wird er ein anderes Gesetz machen müssen.

Nun meint der Generalanwalt, daß der Kongreß unzweifelhaft das Recht hat, die Versendung von einem Trust hergestellter Waaren aus einem Staate in den anderen zu verbieten. Er solle aber, um alle „Mißverständnisse" der Gerichte auszuschließen, ganz genau erklären, was unter „Monopolen", „Monopolisirungsversuchen" und „Kontrakten zur Hemmung des Handels" zu verstehen ist. Denn am letzten Ende kommt es bei jedem Gesetze auf seine Auslegung an, und Deutlichkeit ist besonders dann erwünscht, wenn es sich um die Bekämpfung ganz neuer Uebel handelt. Die Gerichte haben eine begreifliche Scheu davor, über die Absichten der Gesetzgeber hinauszugehen oder gar auf eigene Verantwortung hemmend in die wirthschaftliche Entwicklung einzugreifen. Mit allgemeinen Redensarten ist ihnen nicht gedient, — und dem Volke noch weniger.

Ob der Kongreß, und namentlich der Senat, sich diese Winke zunutze machen wird, bleibt abzuwarten. Wenn er sich aber auch wirklich zu einem Schlage gegen die Trusts aufrafft, so wird das wieder nur ein Schlag in's Wasser sein. Solange durch unvernünftige Zollgesetze die Bildung von Trusts geradezu ermuntert wird, werden Trusts entstehen und gedeihen. Ist der ausländische Mitbewerb wirksam beseitigt, so läßt sich der inländische verhältnißmäßig leicht unterdrücken. Die republikanischen Führer wissen das auch und haben wiederholt gedroht, daß sie jeder Industrie, die „vertrustet" worden ist, den „Schutz" entziehen würden, aber wenn die Wahlen herankommen und Gelder für die Feldzugskasse aufgetrieben werden müssen, können die Monopolisten sich immer wieder loskaufen.

Verfassungsstreit in Frankreich.

Nachdem das Ministerium Bourgeois, dem seinerzeit Niemand mehr, als acht Tage Lebensfrist gab, jetzt schon einige Monate gedauert hat, scheint es sich durch einen Staatsstreich noch viel länger am Ruder halten zu wollen. Es ist augenscheinlich entschlossen, die „blaue" französische Republik in eine „rothe" zu verwandeln, im Nothfalle den Senat gänzlich aus dem Wege zu räumen und die Kammer zu einem Konvent zu machen. Obwohl auch im Abgeordnetenhause die Radikalen keineswegs in der Mehrheit sind, ist es den Ministern bisher gelungen, sich das „Vertrauen" dieses Gesetzgebungszweiges zu erhalten. Das wird freilich damit erklärt, daß es über mindestens 300 Abgeordnete „zu viel weiß" und sich die Herren Volksvertreter durch Drohungen gefügig macht. Wie dem auch sei, jedenfalls zählt es darauf, daß das Haus seine Anträge auf Einführung der aufsteigenden Einkommensteuer annehmen und damit den ersten Schritt zur Verwirklichung der radikalen Pläne thun wird. Der Senat scheint an den Sieg des Ministeriums in dieser Frage gleichfalls zu glauben, denn er hat, um das Kabinet noch vor der Annahme der Einkommensteuer zu Falle zu bringen, die bekannten Südbahn-Skandale zum Vorwande eines Mißtrauensvotums gewonnen. Als die erste Rüge nichts nützte, ertheilte der Senat dem Ministerium eine zweite. Dennoch weigern sich die Minister, ihre Abdankung einzureichen.

Sie behaupten nämlich, daß sie jetzt gar nicht mehr für ihre eigene Stellung, sondern für die Macht und Würde des Abgeordnetenhauses streiten. Die eigentliche Volksvertretung habe ihnen ihr Vertrauen ausgedrückt, und dem indirekt gewählten Senate seien sie überhaupt nicht verantwortlich. Aus den vorliegenden Berichten läßt sich nicht erkennen, daß das Abgeordnetenhaus selbst die Minister beauftragt hat, dem Senate den Fehdehandschuh hinzuwerfen, aber es ist anzunehmen, daß es jetzt dem Kabinet beistehen wird, nachdem es einmal so weit gegangen ist, dasselbe dem Senate gegenüber durch ein Vertrauensvotum in Schutz zu nehmen. Somit dürfte in Frankreich ein Verfassungsstreit ausbrechen, d. h. ein Kampf über die Frage, ob der Senat dem Hause über- oder untergeordnet ist. Die Radikalen möchten ihn augenscheinlich zu der Stellung herunterdrücken, die in England das Herrenhaus bis vor Kurzem eingenommen hat, nämlich zu einer bloßen Jasagemaschine. Sie übersehen jedoch, daß auch das britische Haus der Lords in der jüngsten Zeit wieder das Vorrecht ausgeübt hat, alle radikalen Beschlüsse der Gemeinen abzulehnen und dadurch eine Neuwahl nöthig zu machen, die mit dem Siege der Konservativen endete. In England bildet sich die Lehre heraus, daß die Lords keine Aenderung der (ungeschriebenen) Verfassung zu erlauben brauchen, die nicht bei der vorhergehenden Wahl vom Volke selbst ausdrücklich gutgeheißen worden ist. Das Herrenhaus betrachtet sich gewissermaßen als Bremse am Staatswagen und sucht jede Ueberstürzung zu verhindern. Dieselbe Rolle will der französische Senat spielen, und auch er mag es durchsetzen, daß das Ministerium an das Volk appelliren muß. Eine andere Lösung ist wenigstens vorläufig nicht abzusehen.

Daß in einer Demokratie der Willkür einer zeitweiligen Mehrheit Schranken gezogen werden müssen, wird von den Geschichtsphilosophen ziemlich einstimmig anerkannt. In der bedeutendsten demokratischen Republik, in den Ver. Staaten von Amerika, ist dieser Grundsatz sehr peinlich durchgeführt. Nicht nur werden die gesetzgebenden Körperschaften durch geschriebene Verfassungen, die von Jahr zu Jahr umfangreicher werden, auf Schritt und Tritt eingeengt, nicht nur gibt es in allen Staaten Oberhäuser, sondern mit nur vier Ausnahmen hat der oberste Vollziehungsbeamte allenthalben das Einspruchsrecht (Veto). Außerdem ist dafür gesorgt, daß die Verfassungen nicht allzu leicht abgeändert werden können, und das Volk Zeit erhält, gelegentlicher Aufregungen Herr zu werden, ehe es sich über Verfassungspunkte ausspricht. Endlich betrachten sich auch die Gerichtshöfe als Hüter der Verfassung. Damit hängt es zusammen, daß das freieste Volk zugleich das konservativste ist.

Auf der anderen Seite ist die französische Verfassung eher auf eine Monarchie zugeschnitten, als auf eine Republik, und es ist daher sehr wahrscheinlich, daß sie im demokratischen Sinne erweitert werden wird. Ob aber der Zeitpunkt hierfür schon jetzt gekommen ist, läßt sich schwer beurtheilen. Vielleicht ist es ein Verdienst des Ministeriums Bourgeois, daß es die Aufmerksamkeit der Franzosen, die nur allzu lange von dem Rachegedanken monopolisirt war, auf innerpolitische Fragen lenkt.

Straßenbahn-Gesetze.

Der Gesetzgebung des Staates New York wurden dieser Tage nicht weniger als fünf Vorlagen unterbreitet, welche sich auf die Regelung des Straßenbahnbetriebes beziehen. Die Bills wurden ausgearbeitet von Arthur C. Wade, der Anwalt des von der letzten Gesetzgebung mit Untersuchung des Straßenbahnwesens betrauten Komites war, und sollen, wie gemeldet wird, gute Aussichten auf Annahme haben. Deshalb, und weil sie ziemlich weitgehende Neuerungen anordnen, mag ihr Inhalt kurz wiedergegeben sein.

Die erste der Vorlagen fordert von jeder Straßenbahn-Gesellschaft den Verkauf von 30 Fahrkarten für $1, wenn immer die Gesammteinnahmen der Gesellschaften hinreichen, die Betriebsunkosten, die Kosten der Instandhaltung, Verzinsung u. s. w. und 5 Prozent Dividende zu bezahlen. Die „Tickets" sollen an Wochentagen zwischen 6 und 8 Uhr Morgens und 5 und 7 Uhr Abends giltig sein, und sollen an verschiedenen Punkten längs der Bahnlinien zum Verkaufe ausgeboten werden. Wenn zwischen der Bahngesellschaft und den Ortsbehörden über diesen Punkt Meinungsverschiedenheiten entstehen, dann soll die Frage der Eisenbahn-Kommission zur Entscheidung vorgelegt werden, und jede Weigerung, der Entscheidung der Kommission gemäß zu handeln, soll für jeden Einzelfall mit einer Geldbuße von $50 geahndet werden. Hat die Kommission entschieden, daß die Bahngesellschaft solche Tickets — 30 für $1 — verkaufen muß, so hat jede Person, welcher der Verkauf verweigert wird, das Recht, gegen die Gesellschaft zu klagen und die Summe von $50 als Entschädigung zu fordern.

Die zweite Vorlage bestimmt, daß nach Annahme derselben sämmtliche zu vergebenden Betriebsgerechtsame in öffentlichem Verkauf derjenigen Gesellschaft auf dreißig Jahre zugesprochen werden sollen, die das niedrigste Fahrgeld bietet. Die Ankündigung eines solchen „Verkaufs" soll alle Einzelheiten bezüglich der Straßen, auf welche sich die Gerechtsame erstreckt, die Bedingungen bezüglich der Verbesserung und Instandhaltung der benutzten Straßen und der Gewinnabgaben, die an die Stadt zu zahlen sind, u.s.w. enthalten. Diese Bedingungen dürfen in keinem Falle den Gesellschaften günstiger sein als die (der Gesellschaft) ungünstigsten, die für irgend eine in der Stadt bestehende Straßenbahn-Gesellschaft in Kraft sind. Nach dem Erlöschen einer in dieser Weise vergebenen Gerechtsame soll diese auf dieselbe Weise wie vorher vergeben werden; ist eine neue Gesellschaft erfolgreich, so hat diese der alten Gesellschaft das gesammte Betriebsmaterial — ihr ganzes Eigenthum, Schienen u. s. w. — abzukaufen, zu einem Preise, der von einer aus neun Personen bestehenden Kommission festgesetzt wird. Drei Mitglieder dieser Kommission hat die alte Bahngesellschaft, um deren Eigenthum es sich handelt, zu ernennen, drei sollen vom Bürgermeister des betreffenden Ortes ernannt werden, und die übrigen drei haben diese sechs Kommissäre auszuwählen. Können diese sich nicht auf drei Unparteiische einigen, so sollen letztere vom Obergericht des Staates ernannt werden.

Sehr wichtig ist die dritte Bill. Dieselbe bestimmt, daß das Aktienkapital einer Straßenbahn-Gesellschaft „in keinem Falle mehr als die Kosten des Bahnbaus, des Betriebsmaterials, der zum Bahnbetrieb gehörenden Gebäude und der Gerechtsame nebst einem Zuschlag von 50 Prozent von dieser Kostensumme betragen dürfen". Auch durch eine spätere Vermehrung des Aktienkapitals darf dasselbe nie auf einen Werth von mehr als 50 Prozent über dem Kostenbetrag gebracht werden, und keiner Gesellschaft soll der Betrieb ihrer Bahn gestattet werden, so lange die staatlichen Eisenbahn-Kommissäre zu der Art der Kapitalisirung der Bahn nicht ihre Zustimmung gegeben und diese auf dem Freibrief eingetragen oder demselben angefügt haben.

Die Höhe der wirklichen Anlagekosten eines Bahnunternehmens ist in allen Fällen von den Eisenbahn-Kommissären festzusetzen, und keine Gesellschaft soll nach Annahme des Gesetzes irgend welche Bonds oder andere Schuldscheine, die durch eine Belastung (Hypothek u. s. w.) des Bahneigenthums gesichert sind, ausgeben dürfen, ohne die Zustimmung der Eisenbahn-Kommissäre erlangt zu haben.

Die übrigen Vorlagen sind weniger von allgemeinem Interesse und beziehen sich auf die Beleuchtung und Heizung der Bahnwagen und andere Einzelheiten des Betriebes und der Einrichtung.

Die erste Vorlage erklärt sich selbst; man kann ihr nur Erfolg wünschen und die Entscheidung der Frage, ob die jetzt bestehenden Gesellschaften unter ihren jetzigen Gerechtsamen gezwungen werden können, 30 „Tickets" für $1 zu verkaufen, den Gerichten überlassen. Wenn die Legislatur dazu die Macht hat, dann könnte sie ebenso mit einem Schlage den Fahrpreis allgemein auf drei Cents herabsetzen. Das wird man also abwarten müssen. Die zweite und die dritte Vorlage sollten aber keine Gegnerschaft finden. Sie greifen nicht willkürlich ein in jetzt bestehende Rechte, und suchen nur für die Zukunft eine derartige Ausbeutung des Publikums, wie wir jetzt erleben, und solch schwindelhafte Finanzmachenschaften, wie sie jetzt gang und gebe sind, unmöglich zu machen. Die letzte Vorlage, die sich auf die Kapitalisirung der Bahnen bezieht, ist besonders wichtig, sie wird hinfort solchen Geschäftchen, wie Verwässerung des Aktienkapitals einer Bahn um das Vierfache — ohne Einzahlung eines Dollars, nur durch Kauf und Verkauf und wieder Kauf auf dem Papier — ein Ende machen, und dann wird Jeder sehen, daß in volkreichen Städten Straßenbahnen auch noch bei einem Fahrpreis von 3 Cents und weniger gute Profite machen, wenn ihre „Macher" auch nicht in wenigen Jahren zu mehrfachen Millionären werden.

Da in New York die Verhältnisse auf diesem Felde ähnlich sind wie hier in Illinois, wird es sich lohnen, die weitere Entwickelung der Angelegenheit im Empire-Staate zu beobachten.

Die Eisenbahnen von Kansas.

Der soeben von den Eisenbahnkommissären von Kansas veröffentlichte Jahresbericht enthält einige interessante Angaben.

Von den 24 Eisenbahngesellschaften, die der Kommission Bericht erstatteten, befinden sich jetzt 13 in den Händen von Massenverwaltern, das heißt mehr als die Hälfte der Bahnen ist bankerott, während zwei sich erst kürzlich wieder soweit erholt haben, daß sie die Leitung selbst übernehmen konnten. Nur zwei von allen (23) Bahngesellschaften haben im vergangenen Jahre Dividenden erklären können, und zwar die eine 2¼, die andere 2½ Prozent.

Die Berichte der 18 Bahnen, welche ihr Kansas-Geschäft von dem Gesammtgeschäft getrennt halten, lassen für die Personenbeförderung eine durchschnittliche Fahrrate von 2¼ Cts. (genau $0.0226) die Meile ersehen, während die Fracht zu durchschnittlich 1⅓ Cents die Tonne für jede Meile befördert wurde. Die Gesammteinnahme aus der Personenbeförderung stellten sich auf $3,918,650.77, aus dem Frachtgeschäft auf $8,606,453.91. Sehr erfreulich ist die Verminderung der Unfälle auf den Bahnen. Es wurden im Berichtjahre auf den 8888 Meilen langen Bahngeleisen im Staate 102 Personen getödtet und 406 verletzt, eine Abnahme von 22 an Getödteten und 225 an Verletzten. Ob die große Abnahme der Verletzungen auf seine zunehmende Einführung der selbstthätigen Kuppelungen und der anderen, vom Gesetze vorgeschriebenen Sicherheitsvorrichtungen zurückzuführen ist, wird in dem vorliegenden Auszuge des Berichts nicht gesagt.

In einem Ueberblick über ihre Thätigkeit sagen die Kommissäre „daß sie in Anbetracht der Vielseitigkeit der Frage und der Thatsache, daß die Bahnen zumeist nicht auf das Gebiet von Kansas beschränkt sind, darauf verzichten, irgend welche Empfehlungen zu machen und vorziehen, das dem gesetzgebenden Theile der Regierung zu überlassen. Und sie fügen noch hinzu, daß ihrer Ansicht nach die Lage auch keine besonderen Maßnahmen erfordere.

Dieser Bericht wird den Kansaser Farmern eine bittere Enttäuschung sein, denn wenn je zuvor, so glaubten sie gerade jetzt scharfe Maßnahmen gegen die „räuberischen Bahngesellschaften" am Platze. Durch die jüngste Erhöhung der Weizenfracht für Kansas um 5 Cents das Bushel fühlen sie sich arg geschädigt. Jeder Farmer bekommt für jedes Bushel Weizen mit einem Schlage 5 Cents weniger, als vordem, was für die Farmer des Staates einen Verlust von mehr als $10,000,000 ausmacht. Natürlich wird nun laut geklagt über die Bedrückung durch die Bahngesellschaften, und man ergeht sich überall im Staate in den bittersten Schmähreden über die Kommission, von der man so viel erwartete, und die bis jetzt so wenig erzielte. Man verlangt, daß der Kommission größere Macht gegeben werde, damit sie die Bahnen gehörig zwiebeln könne, die Kommissäre selbst aber verwahren sich gegen eine Erweiterung ihrer Machtbefugnisse und erklärten, daß durch weitere Gesetzgebung gar nichts erreicht werden könne.

Man dürfte es selten erleben, daß ein solcher Fall eintritt, und eine Behörde sich gegen die Vergrößerung ihrer Macht sträubt, die ein vertrauendes Volk ihr aufdrängen will, doch kann man die Haltung der Eisenbahnkommissäre von Kansas leicht begreifen, wenn man sich klar macht, was das liebe Volk eigentlich von ihnen verlangt. Das von der Kommission erwartete „segensreiche Wirken" könnte nichts Anderes sein, als eine zwangsweise Ermäßigung der Fracht- und Fahrpreise — wenn das möglich. Das und nichts Anderes wollen die Farmer. Daß das schließlich auf eine Beschlagnahme der Bahnen hinauslaufen müßte, ficht sie nicht an, im Gegentheil das wollen sie, wenn sie es auch nicht geradezu auszusprechen wagen. Und nach der Beschlagnahme müßte der Staatsbetrieb folgen, und dann wäre das ersehnte populistische Millenium zum Theil da — dann würde aber auch bald die Tonne Fracht nicht mehr zu 1⅓ Cents, sondern zu 4 bis 5 Cents die Meile befördert werden, wie das jetzt die Staatsbahnen Australiens thun, und ob das dann unseren Farmern gefallen würde, ist doch noch sehr fraglich.

Lokalbericht.

Tod eines alten Ansiedlers.

Nach langjährigem Leiden ist am Samstag Herr Georg Carl Koch, einer der ältesten deutschen Bürger Chicagos, in ein besseres Jenseits eingegangen. Seine sterbliche Hülle wird morgen Nachmittag vom Trauerhause, Nr. 230 Caß Str., aus auf Wunders Kirchhof beigesetzt werden.

Der Verstorbene war einer der Gründer der luth. St. Pauls-Gemeinde, deren prächtiges Gotteshaus sich an der Ecke von Superior und Franklin Str. befindet, und hat bis zu seinem Lebensende den regsten Antheil an der Entwickelung jener Gemeinde genommen. Das Koch'sche Ehepaar war das erste, welches vor nunmehr 46 Jahren von Pastor Wunder getraut wurde, und Letzterer wird dem Verblichenen nunmehr auch die Grabrede halten.

Am 14. März 1827 im Nassau'schen geboren, kam Herr Koch schon als zwanzigjähriger Jüngling nach Chicago und richtete sich hier, einige Jahre später, an der damaligen Buffalo Str., dem jetzigen Custom House Place, eine Gerberei ein. Durch unermüdlichen Fleiß brachte er sein Geschäft bald in die Höhe und erfreute sich auch sonst allgemeiner Achtung seiner Mitbürger.

Zehn Kinder, vier Töchter und sechs Söhne, stehen trauernd an der Bahre ihres Vaters.

Das Mündchen klappte nicht mehr zu.

Unter den zahlreichen Masken, welche am Samstag Abend dem Rothmänner-Maskenball in Westphals Halle, Nr. 1211 Lincoln Av., beiwohnten, befand sich auch die 18 Jahre alte Käthchen Braun, deren Eltern Nr. 84 Diversey Ave. wohnen. Als niedliche „Schwarzwälderin" verkleidet, huldigte die junge Dame Terpsichoren bis zum frühen Morgen hin in eifrigster Weise, dann aber stellte sich doch das „Sandmännchen" allmälig ein, und die Uebermüdete mußte tief gähnen. Mit einem Male ein schmerzlicher Aufschrei — Frl. Braun konnte ihren Mund nicht mehr schließen! Die Aermste war plötzlich von einem Kinnbackenkrampf befallen worden, der erst nach Verlauf von annähernd zwei Stunden von den schnell herbeigeholten Aerzten wieder gehoben werden konnte.

$35,000 Schmerzensgelder.

Richter Sears hat zu Gunsten der 9 Jahre alten Jessie Krüger, die bei einem Madison Str.-Kabelunfall ein Bein verlor, ein Zahlungsurtheil im Betrage von $35,000 gegen die „West Chicago Straßenbahngesellschaft" erlassen. Natürlich wird letztere nichts unversucht lassen, um das Urtheil umzustoßen, und der Fall geht jetzt vorerst an das Appellationsgericht.

Der Klägerin wurden von den Geschworenen eigentlich $50,000 zugesprochen.

Zivildienst-Prüfung.

Die nächste unter den Zivildienstregeln stattfindende Prüfung der Kandidaten für Stellungen als Clerks, Inspektoren, Boten, Hilfs-Wiegemeister, sowie Verpacker im Chicagoer Zollamt findet am 17. April statt. Applikationen müssen vor dem 18. März an Robert W. McCreary, Zimmer Nr. 6, im Zollamt, eingereicht werden.

Allerlei Verbrechen.

Was der gestrige Sonntag zeitigte.

Das „Material", welches der gestrige Sonntag den Polizeirichtern für ihre Montags-Sitzungen lieferte, läßt an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig, wirft gleichzeitig aber auch wieder ein recht trübes Licht auf die Zustände in einer modernen Großstadt. Mordangriffe, Raubanfälle und Spitzbübereien jeglicher Art lauten die Ueberschriften der einzelnen Verbrechenskapitel, die, zu einem Kriminalroman vereint, die sozialen Uebel unserer Zeit gar grell beleuchten.

Der Fuhrmann Albert F. Williams wurde um Haaresbreite durch das Benehmen seiner Frau zum Mörder. Der Ehefesseln herzlich müde, hatte seine Gattin vor etwa Wochenfrist ihr Bündel geschnürt und sich in dem Hause eines gewissen Walter B. Bennett, Nr. 127 16. St., einquartirt, das sich keineswegs des besten Rufes zu erfreuen haben soll. Der Eifersuchtsdämon packte Williams, und gestern Nachmittag suchte er sein ungetreues Weib auf, um sich an ihr zu rächen. Er fand die Bennett'sche Wohnung fest verschlossen vor, wußte indessen Rath und trat einfach die Hausthür ein, wodurch er Einlaß gewann. Kaum seiner Sinne noch mächtig, durchsuchte Williams jetzt ein Gemach nach dem andern, ohne indessen die Gesuchte zu finden, bis er endlich in der Küche auf Bennett stieß, den er dann mittels eines Revolverschusses zu Boden streckte. Der Schwerverletzte wurde schleunigst nach dem St. Lukas-Hospital gebracht, wo die Aerzte seinen Zustand sofort für kritisch erklärten. Williams wurde in Haft genommen und sitzt jetzt vorläufig im Zellengefängniß der Cottage Grove Ave.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel.

Frau Edith Chenowith, die Gattin eines ehrsamen, in Kankakee ansäßigen Farmers, war diesem ebenfalls kürzlich entlaufen und soll sich seither in dem sündigen Chicago einem Leben der Schande ergeben haben. Gestern Abend traf Chenowith die Pflichtvergessene an der Ecke von Michigan Ave. und Peck Court und versuchte zuerst, die Frau zu überreden, wieder mit ihm nach den heimathlichen Schollen zurückzukehren. Als er hiermit indessen kein Glück hatte, zog der Landonkel plötzlich blitzschnell sein Schießeisen und feuerte drei Revolverschüsse auf seine treulose Ehehälfte ab, ohne dieselbe indessen irgendwie zu verletzen. Dann nahm er schleunigst Reißaus und ist bisher auch noch nicht wieder gesehen worden. Frau Chenowith meldete den Mordanfall auf der Harrison Str.-Polizeistation.

Mattie Marshall und Lillie Belmont, zwei farbige „Leveepflänzchen", geriethen sich gestern Abend vor dem Hause Nr. 476 State Str. in die Haare und prügelten sich gegenseitig windelweich durch. Mit einem Male zog Mattie dann ihren Revolver und jagte ihrer Gegnerin eine Kugel in den Hals. Die nicht unerheblich Verletzte mußte dem County-Hospital überwiesen werden, während die Schießboldin eingelocht wurde.

Der Nr. 192 W. Erie Straße wohnende John Van Ford wurde gestern zu früher Morgenstunde an Ashland Ave. und Bloomingdale Road von drei maskirten Raubgesellen überfallen und um $25 Baargeld sowie um alle seine Schmucksachen beraubt. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

Spitzbubengesindel stattete in der vergangenen Nacht der Gerhart'schen Wohnung, Nr. 145 W. Huron Str., eine unliebsame Visite ab und erbeutete Werthsachen im Betrag von etwa $100.

Die englischen Theater.

Hooleys. Nach einer überaus erfolgreichen Tournee durch die westlichen Staaten auf der Rückreise begriffen, eröffnet die bestbekannte A. M. Palmer'sche Lustspieltruppe heute Abend in Hooleys Theater ein zweites, leider nur auf acht Tage berechnetes „Trilby"-Gastspiel, wobei die Rollenbesetzung genau dieselbe ist, wie bei den früheren Aufführungen. Auch diesmal wird das sensationelle Stück zweifelsohne wiederum volle Häuser ziehen, wer aber Du Mauriers „Trilby" bisher in der Potter'schen Dramatisirung noch nicht kennen gelernt hat, sollte diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, zumal ein treffliches Ensemble die Vorstellung doppelt interessant gestaltet.

McVickers. Hier eröffnet heute Abend James A. Herne als „Nathaniel Berry" in seinem eigenen, neuesten Bühnenerfolg, „Shore Acres" betitelt, ein längeres Gastspiel. Das hiesige Theaterpublikum sieht demselben mit gespanntestem Interesse entgegen, und dies umsomehr, als das Stück allüberall, wo es bisher zur Aufführung gebracht wurde, die günstigste Beurtheilung erfahren hat. Während des Herne'schen Gastspiels fallen die Mittwoch Matinee- und Sonntag Abendvorstellungen aus, worauf die Theaterdirektion besonders aufmerksam macht.

Schiller. Hanlon Brothers' mit märchenhafter Pracht aufgeputztes Ausstattungsstück „Fantasma", ein Zauberbild sonder Gleichen, macht den Spielplan des Schiller-Theaters für die laufende Woche aus, und wer besonderen Gefallen an farbenreicher Szenerie und glanzvoller Kostümirung findet, sollte diesem Stück mit seinen herrlichen Transformationen und Balletdivertissements unbedingt einen Besuch abstatten. Anderer Verpflichtungen halber kann die Direktion das immer wieder gern gesehene Stück nur acht Tage auf dem Repertoire belassen.

Columbia. „The Widow Jones", mit May Irwin in der Hauptrolle, verbleibt noch eine weitere Woche auf dem Spielplan des Columbia-Theaters. Die von köstlichstem Humor beseelte Posse hat auch hier bisher eine große Anziehungskraft auf die Freunde einer leichten Muse ausgeübt, wobei Direktion wie Publikum zufriedengestellt werden.

Chicago Opera House. Die hübsche Burlesque „The Twentieth Century Girl" wird auf dieser volksthümlichen Bühne in der laufenden Woche gegeben und jedenfalls auch hier vielen Anklang finden.

Grand Opera House. Sir Arthur Sullivans neuester Operettenerfolg „The Chieftain" hat sich auch hier schnell eine große Anzahl Freunde erworben, die der anheimelnden Musik und dem flotten Libretto alle Anerkennung zollen. Die Operette wird nur noch in dieser Woche gegeben werden.

Academy of Music. Hier geht in dieser Woche H. Grathan Donnellys „The American Girl" über die Bretter, ein Melodrama, das dem Publikum einen recht interessanten Theaterabend bietet.

Haymarket. Der bekannte Klopffechter James J. Corbett tritt hier in dieser Woche als „Ned Connell" in dem Vincent'schen Stück „A Naval Cadet" auf, eine „Attraktion", die auf gewisse Kreise ohne Zweifel eine große Anziehungskraft ausüben wird.

Feuer in einem Bankgebäude.

Gestern Abend, kurz vor 9 Uhr, bemerkte der in der Silvermann'schen Bank, Nr. 93 Dearborn Straße, angestellte Privatwächter Gore dichte Rauchwolken den Fahrstuhlschacht emporqualmen, während im fünften Stockwerk des Gebäudes helles Feuer bemerkbar war. Gore gab unverzüglich das Alarmsignal, und binnen wenigen Minuten rasselten auch schon die ersten Spritzenkompagnien herbei. Gleichzeitig sammelte sich an der Ecke von Washington und Dearborn Str. schnell eine große Menge Schaulustiger an. Die Flammen, welche durch zwei sich kreuzende elektrische Drähte zum Ausbruch gekommen waren, wurden glücklicherweise noch im Keime erstickt, doch beläuft sich der angerichtete Brandschaden immerhin auf $500. Derselbe ist indessen genügend durch Versicherung gedeckt.

Flammen richteten gestern Nachmittag in dem Nach'schen Grocerieladen, Nr. 651 W. Lake Str., einen Schaden von $300 an. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt geblieben.

Fällt durch die offene Bodenluke.

Der 16 Jahre alte Frank Preill, dessen Eltern Nr. 233 N. Centre Ave. wohnen, spielte gestern Nachmittag mit dem Sohne eines Nachbarn, Namens J. Klees, auf dem Heuboden der hinter dem Hause Nr. 270 N. Centre Ave. liegenden Scheune, als er plötzlich in eine offenstehende Luke trat und im nächsten Moment in die Tiefe stürzte. Preill brach sich beide Handgelenke und erlitt außerdem schmerzliche Hautabschürfungen im Gesicht, doch hoffen die Aerzte ihn bald wieder völlig hergestellt zu haben.

(Eingesandt.)

An die Redaktion der „Abendpost".

„Independent Order of Mutual Aid of Illinois".

Die neunzehnte jährliche Versammlung der Großloge des „Unabhängigen Ordens für gegenseitige Unterstützung" wurde in vergangener Woche durch eine dreitägige Sitzung in Springfield, Jll., geschlossen.

Gouverneur Altgeld hielt am zweiten Sitzungstage eine gediegene, mit großem Applaus aufgenommene Ansprache über den Segen, das Wirken und Gedeihen von gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaften in unserem Staate.

Die Konstitution wurde unter Anderem dahin amendirt, daß passende Männer von 18 bis 45 Jahren jetzt in drei verschiedenen Klassen ($2000, $1000 und $500) sich uns anschließen können. Für erstere Summe wird bei einfachen Assessments, wie bisher, $1.25 erhoben; bei $1000 65 Cents und bei $500 35 Cents, wobei stets einbegriffen ist, daß beim Todesfall eines Mitgliedes auch die einbezahlten Assessments an die Hinterbliebenen zurückerstattet werden. Dieses System ist bewiesenermaßen immer bis jetzt innegehalten worden und bildet die Grundpfeiler dieses Ordens.

Die Zeit zur Wiedereinsetzung eines suspendirten Mitgliedes in seine Rechte wurde von sechs Monaten auf sechzig Tage herabgesetzt. Die Groß-Loge-Sitzungen finden von jetzt ab alle zwei Jahre statt und zwar die nächste am ersten Dienstag im März 1898.

Die Großloge-Beamten wurden durch den Ex-Groß-Präsidenten, John N. Jemison, feierlichst in ihre respektiven Aemter eingesetzt. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 5400. Der Orden arbeitet nur in Illinois. Alle angenommenen Gesetze treten am 1. April 1896 in Kraft.

Die Großloge-Beamten für das laufende Termin sind wie folgt:

Ex-Groß-Präsident, Geo. E. Doying, Jacksonville; Groß-Präsident, C. E. Pettit, Ottawa; Groß-Sekretär, Alexander McLean, Macomb; Groß-Schatzmeister, Fred S. Mosher, Sandwich; Groß-Verwaltungsrath: Chas. E. Art (Odell), S. C. Storer (Chicago) und W. T. Crouch (Belleville); Groß-Untersuchungsarzt, Dr. D. B. Fonda, Jefferson; Groß-Deputies: C. W. M. Arnold und J. H. Wells, Elgin.

Chicago hat jetzt 23 Logen dieses Ordens mit einer Mitgliederzahl von über 1300, drei Frauen-Logen und eine weitere wird nächste Woche an 51. und Peoria Str. mit 40 Kandidaten installirt.

Hermann Tammen,
Distrikt-Sekretär,
20 Alaska Str., Chicago.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Schwager Louis am Dienstag, den 18. d. Mts., Nachm. um 1 Uhr, auf dem Friedhof Waldheim beerdigt wird. Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Andreas Raab, Vater.
Christine Raab, Mutter.
Annie Burgbacher, Schwester.
Wilhelm Raab, Bruder.
Friedrich Raab, Bruder.
Benj. Burgbacher, Schwager.

Todes-Anzeige.

Germania Council Nr. 35, O. C. F.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Freundin Elisabeth Boller am Sonntag Morgen um 7 Uhr gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 19. Februar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 551 W. Huron Str. Versammlung in der Logenhalle pünktlich 12 Uhr.
John Brodendecker, Chief.
Julius Duensing, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr unsere geliebte Mutter Marie Lembcke, Wittwe von Christian Lembcke, selig im Herrn entschlafen ist. Begräbniß vom Trauerhause, 182 Blue Island Ave., nach Waldheim, am Mittwoch, den 19. Februar, 1 Uhr Nachmittags. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: mdi
Theodor, Carl und Agnes Lembcke, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater Charles Klement im Alter von 62 Jahren nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachm. um 2 Uhr vom Trauerhause, 317 Mohawk Str., nach Graceland.

Todes-Anzeige.

Wilhelmine Klement nebst Kindern.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Elisabeth Boller am Sonntag Morgen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 19. Februar, um halb zwei Uhr Nachm., vom Trauerhause, 551 W. Huron Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
George, Gustav, Carry, Emma, Minnie und Louise, Kinder, nebst Verwandten.

Danksagung.

Allen lieben Freunden, welche unserem dahingeschiedenen unvergeßlichen Gatten und Vater William Wassermann bei dessen Begräbniß ein so aufrichtiges Beileid bezeigt, besonders dem Herrn Rev. Dr. A. R. Levy von dem Tilden Council Royal Arcanum für seine ergreifende Rede am Sarge des theuren Verblichenen, auch den Mitgliedern des alten Wirthsvereins und allen Spendern der schönen Blumen sagt herzlichen Dank die trauernde Familie.
Elise Wassermann, Gattin.
Victoria Wassermann, Tochter.
Willie Wassermann, Sohn.

Aufruf!

Frank Bernard Kamarke,

wohnhaft auf der Nordseite, wird ersucht, seine Adresse an die Office der „Abendpost" einzusenden, da ihm eine Erbschaft aus dem Nachlaß des verstorbenen Col. J. C. Hamond von Winnetka, Jll., zugefallen ist.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Abend und Samstag Nachmittag: Thomas-Konzerte.
Chicago Op. House.—20th. Century Girl.
Columbia.—The Widow Jones.
Grand Opera House.—The Chieftain.
Hooleys.—Trilby.
McVickers.—Shore Acres.
Schiller.—Fanicsma.
Academy of Music.—The American Girl.
Alhambra.—The Irish Alderman.
Havlins.—The Private Secretary.
Haymarket.—A Naval Cadet.
Lincoln.—The Land of the Living.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Große und kleine Volksvertreter.

Bis auf Rußland, die Türkei und Montenegro erfreut sich die Bevölkerung Europas eines konstitutionellen Regimes und des Vergnügens, Theile ihrer gesetzgebenden Körperschaft aus ihrer Mitte wählen zu dürfen. Wenn sich auch diese Länder im Allgemeinen zum parlamentarischen Prinzip bekennen, so ist doch der Modus, wie bei jedem einzelnen derselben, der Wille des Volkes zum Ausdrucke gelangt, so mannigfaltig und verschieden, wie die Länder selbst.

Vorherrschend ist das Zweikammer-System; bis auf wenige Ausnahmen aber kann bei der ersten Kammer sehr wenig von Wahl gesprochen werden. Da dieser Körper — dessen Mitglieder ernannt werden — fast nur den oberen 3734 (Summe der Senatoren, Peers 2c.) der Aristokratie, der Hierarchie, der Plutokratie und — der Wissenschaft reservirt bleibt, so kann derselbe doch nur als eine Vervielfältigung des monarchischen Willens oder auch als Hemmschuh für den — nach konservativer Ansicht stets dem Abgrunde zurollenden — Staatswagen betrachtet werden. Das wirkliche Treibrad der ganzen Maschinerie repräsentiren die Abgeordnetenhäuser, in denen die Strömungen, Ansichten und Wünsche, welche momentan die Masse beherrschen, zum Ausdruck kommen.

Wir wollen nicht die verschiedenen Verfassungen, wie dieselben die Wahlen anordnen, aufzählen und mit den mehr oder weniger schlechten Bestimmungen derselben rechten; da überhaupt ein, allen Einwohnern eines Landes, zusprechender Wahlmodus gar nicht denkbar und jedes System rechts oder links Mißbilligung und Opposition hervorrufen wird, weshalb auch in allen europäischen Kulturstaaten Reformprojekte für Parlamentswahlen ein stets wiederkehrendes Thema bleiben; — wir wollen nicht die Form, wie die Seele der Massen sich äußert oder äußern soll, beleuchten, sondern das Faktum, in welchem Maßstabe die Mandatare der verschiedenen Staaten des alten Erdtheils ihre Auftraggeber vertreten, mittels der Zahlen demonstriren.

Die „Herren-Häuser" unter ihren verschiedenen Benennungen sind zwar, wie erwähnt, unmöglich als ein Produkt des Volkswillens anzusehen, doch wollen wir der Vollständigkeit halber auch diese in unsere Betrachtung hineinziehen. Auch den Umstand, daß meistentheils die Einwohner außereuropäischer Besitzungen nicht als vollwichtig, wie die Insassen ihres Mutterlandes, von den betreffenden Gesetzgebern betrachtet werden, haben wir als einen Auswuchs an dem von Gebrechen aller Art strotzenden Körper der Wahlsysteme bei unserer Berechnung berücksichtigt. Ferner haben wir bei folgender Aufstellung die zur Zeit der Ermittelung der Einwohnerzahl in dem bezüglichen Lande sich aufhaltenden Fremden (d. h. nicht Staatsangehörenden) nicht als solche — Wahlunberechtigte — in Abzug gebracht, sondern überall die Zahl der Ortsanwesenden zur Grundlage genommen, weshalb eine ziemliche Kompensation zwischen den Wahlberechtigten aller Staaten entstand.

Mit den „Hohen Häusern" anfangend, finden wir den Deutschen Bundesrath (58 Mitglieder) an der Spitze, indem jedes Mitglied desselben über das Wohl und Wehe von nicht weniger als 892,386 Einwohnern bestimmen kann. Hierauf folgt das Haus der Peers von Großbritannien (541 Mitglieder) von denen jeder 692,430 resp. 71,954 des Stammlandes repräsentirt. Ein Senator in Frankreich (300) vertritt 255,311 resp. 127,810 Bewohner. Ein Mitglied des Herrenhauses in Oesterreich (226) verfügt mittels seiner Ernennung über 108,618 Seelen. Dies sind die wirklichen Großherren; unter hunderttausend Einwohner vertreten finden wir: einen Senator in Italien (390) mit 78,779, je ein Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten in den Niederlanden (51 Mitglieder) mit 92,802. Von 101 Senatoren in Belgien bestimmt jeder über 62,003 der Bevölkerung, ein Pair, der der portugiesischen Pairskammer angehört (254 Mitglieder) über 76,184 resp. 20,009 des engeren Vaterlandes und ein Mitglied des Bundesrathes in der Schweiz (44) über 67,883. In Spanien kommen auf je einen Senator — deren es 360 gibt — 75,419 Einwohner, in Schweden auf je ein Mitglied der ersten Kammer (150 Theilnehmer) 45,419 und in Dänemark, wo im Landsthing 66 Mitglieder sitzen, auf je einen 34,842 Ortsanwesende.

Ein Theilnehmer an der Magnatentafel in Ungarn, welche außer den volljährigen Erzherzögen schon 371 Mitglieder zählt, hat nur ca. 25,000 und ein edler Hellene in der ersten Kammer in Griechenland (150 Mitglieder) 14,581 Personen im Schlepptau.

Eine ganz andere Reihenfolge finden wir bei den von Volkes Gnaden im weiteren oder engeren Sinne ihr Dasein verdankenden Abgeordneten-Häusern.

Ein „Gemeiner" (House of Commons, 670 Mitglieder) vertritt 559,112 beziehungsweise 58,100 Einwohner und je einer der 100 Mitglieder der zweiten Kammer in den Niederlanden 375,173 resp. 47,329. Ein Deputirter in Frankreich soll 70,000 Einwohner vertreten, doch wird es mit dieser Norm nicht ganz genau genommen. Bei der letztvollzogenen Neuwahl sind aus den früheren 576 Abgeordneten deren 584 geworden, die nach der letzten Zählung je 65,656 Ortsanwesende vertreten. Die 38,250,112 Einwohner in den Besitzungen in Afrika, Amerika, Asien und Oceanien sind als Nullen zu betrachten, welche die verfassungsmäßigen 70,000 Einwohner auf die Höhe von 131,153 bringen.

In dem deutschen Reichstag, wohin je 100,000 Seelen einen Vertrauensmann wählen sollen, vertritt je einer der 397 Mitglieder 130,374 Meinungen. In Portugal kommen 107,519 — resp. 28,234 des Mutterlandes — Bewohner auf je einen Deputirten (180 Mitglieder). Im Abgeordnetenhaus in Oesterreich mit seinen 353 Mitgliedern vertritt einer derselben 70,074 und in den Cortes in Spanien (432 Mitglieder) 62,849 Ortsanwesende. In Belgien kommt auf je 41,200 Einwohner je ein Repräsentant (zusammen 152) und an der ungarischen Repräsentantentafel (453) einer auf 38,551 der Bevölkerung. 20,974 Bewohner entsenden ein Mitglied zur zweiten Kammer in Schweden (230). Im Nationalrath in der Schweiz (147) äußert einer den Willen für 20,319 und in der Skupschtina in Serbien (143) einer für 16,836. Das Zutrauen von 16,000 spricht das Gesetz jedem Mitgliede des Folkething in Dänemark zu, während ein Mitglied des Storthing in Norwegen (114) dasjenige von 17,444 besitzt. Das Interesse von 12,000 Bewohnern soll ein Mitglied der zweiten Kammer in Griechenland wahren. Daß die ungeheure Last der Sorgen der Ernählten für die Einwohner mit den Grenzen der Staaten auch zusammenschrumpft, bemerten wir bei Luxemburg (45), Lichtenstein (15) und Andora (24 Mitglieder), wo nur 4691 resp. 628 resp. 250 Einwohner auf einen Abgeordneten kommen.

Daß es in den 21 konstitutionellen Staaten Europas keine zwei gibt, in denen dieselbe Zahl Einwohner einen Vertreter wählen, kann bei den verschiedentlichen kulturellen und intellektuellen Zuständen deren Bevölkerung kaum auffallend erscheinen. Wenn wir aber in ein und demselben Staate, wo ein und dieselbe Verfassung herrscht, 26 verschiedene „große und kleine Abgeordnete" finden, das ist mehr als auffallend.

„Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen!" Diese Worte des Fürsten Sapieha könnten auf das Gewicht eines Volksvertreters im deutschen Reichstage, nach der Anzahl der von ihm zu vertretenden Mandatoren, gelten.

Der § 5 des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag bestimmt auf durchschnittlich 100,000 Seelen einen Abgeordneten. Ein Ueberschuß von mindestens 50,000 Seelen der Gesammtbevölkerung eines Bundesstaates wird vollen 100,000 Seelen gleich gerechnet. In einem Bundesstaate, dessen Bevölkerung 100,000 nicht erreicht, wird Ein Abgeordneter gewählt. Diesem Grundgesetze gemäß sollen in Berlin — nach dem Resultate der letzten Erhebungen — 518 Abgeordnete tagen.

Wie die faktische Vertretung des deutschen Volkes ist, und wie dieselbe nach dem Buchstaben des Gesetzes sein müßte, können wir aus folgender Aufstellung ersehen. — Wir wollen auch nicht jene 100,000 Seelen, sondern die 130,374, welche durchschnittlich auf je einen Abgeordneten kommen als Maßstab anlegen; und die Differenzen, welche noch dann entstehen, fixiren.

	soll wählen	wählt aber nur	1 Mitgl. des Reichstages vertr. Einw.	(m.) mehr od. (—) weniger als 130,374.
	Abgeordnete			
Hamburg	7	3	226,298	m. 95,934
Bremen	2	1	191,624	m. 61,250
Sachsen-Altenb.	2	1	178,719	m. 51,655
Sachsen	38	23	163,190	m. 32,816
Anhalt	3	2	146,288	m. 15,854
Braunschweig	4	3	145,208	m. 14,834
Preußen	315	246	133,441	m. 3,067
Reuß j. L.	1	1	129,102	m. 1,272
Lippe	1	1	123,515	— 6,859
Oldenburg	4	3	123,255	— 7,119
Baden	17	14	122,417	— 7,957
Württemberg	21	17	121,847	— 8,257
Bayern	58	48	120,288	— 10,086
Sachsen-Mein.	2	2	116,409	— 13,965
Hessen	10	9	114,643	— 15,731
Sachsen-Weimar	3	3	113,036	— 17,338
Sachsen-C.-Gotha	2	2	108,795	— 21,579
Elsaß-Lothringen	16	15	108,086	— 22,288
Mecklenb.-Strelitz	1	1	103,373	— 26,998
Mecklenb.-Schw.	6	6	101,103	— 29,271
Schwarzb.-Rud.	1	1	89,492	— 40,882
Lübeck	1	1	82,813	— 47,561
Schwarzb.-Sdh.	1	1	77,589	— 52,735
Reuß ä. L.	1	1	66,641	— 63,733
Waldeck	1	1	61,128	— 69,246
Schaumb.-Lippe	1	1	41,148	— 89,226

Ein Kapitän als Schwärzer.

Geheimagenten des Bundes-Zolldienstes beschlagnahmten auf dem am Dienstag (11. Februar) in Philadelphia eingetroffenen Dampfer „Rhynland" geschmuggelte Diamanten im Werthe von $20,000. Der Kapitän des Dampfers, F. Losewitz, hatte die kostbaren Steine eingeschmuggelt. Dieselben waren für die Diamantenhändler Hermann Heck & Co. in Cincinnati bestimmt. Seit Monaten wußten die Agenten des Zolldienstes, daß Edelsteine in großen Mengen eingeschmuggelt wurden und brachten auch in Erfahrung, daß die Firma Heck & Co. die meisten der „geschwärzten" Diamanten erhalten hatte. Die Verhaftung des Kapitäns wird im „Philad. Tagebl." wie folgt geschildert: Am Nachmittag des genannten Tages traf der „Rhynland" nach einer stürmischen Fahrt im Hafen ein und Kapitän Losewitz gratulirte sich, daß er alle Mühsale der Reise glücklich überstanden hatte. Er freute sich jedoch zu früh, denn unter der Menschenmenge, die sich auf dem Landungsplatze eingefunden hatte, befanden sich etliche Zollbeamte, die dem Kapitän in der Folge noch viel Trubel bereiteten. Eine Stunde nach der Ankunft des Schiffes schlenderte der Zoll-Detektiv Gallen in das Navigationszimmer, wo der Kapitän saß, und sagte: „Habe ich die Ehre, den Kapitän zu sprechen?" „Der bin ich", antwortete Herr Losewitz. Mit geheimnißvoller Miene und im Flüstertone sagte hierauf der Detektiv, den der Kapitän natürlich nicht kannte: „Sie haben ein Kästchen hier für Hermann Heck & Co., nicht wahr?" „Nein", antwortete der Kapitän. „Oh, ich weiß, daß Sie es haben, ich bin eingeweiht", erwiderte Gallen. „Well, haben Sie einen Brief von der Firma?" „Ja." „Zeigen Sie den Brief", sagte der Kapitän. „Zeigen Sie mir zuerst das Kästchen", erwiderte der „Geheime". Der Kapitän besann sich eine Weile und machte sich mit seinen Büchern und Schiffskarten zu schaffen. Es war immerhin riskant, einem fremden Manne die theuren Steine anzuvertrauen.

Gallen wartet geduldig. Endlich sagte der Kapitän: „Sie warten hier und ich werde das Kästchen holen." "All right", sagte Gallen, doch als der Kapitän verschwunden war, schlich er demselben nach. Losewitz ging nach seiner Kajüte und kam bald mit einem kleinen Schächtelchen zurück. Unter der Thüre trat ihm Gallen entgegen: „Halloh, das ist das Schächtelchen, nach dem ich suche," rief er aus. Der Kapitän erschrack, denn es ging ihm plötzlich ein Nordlicht auf, daß er dem Fremden zu viel Vertrauen geschenkt hatte. „Wo ist Ihr Brief?" stotterte er. „Hab' keinen Brief," entgegnete Gallen barsch, „hier ist meine Karte." Der Kapitän las: „John C. Gallen, Spezial-Inspektor, U. S. Custom Service." Jetzt wußte der Kapitän, daß sein Spiel verloren war, weigerte sich jedoch noch immer, die Diamanten abzuliefern. Erst als ihm Gallen mit Verhaftung drohte, händigte er ihm das Kästchen ein. Inspektor Gallen erklärte gestern, daß eine Untersuchung der Affaire im Gange sei. Kapitän Losewitz werde demnächst ein Verhör zu bestehen haben und von dem Resultat desselben werde es abhängen, ob der Kapitän verhaftet werde, oder nicht. Der Inspektor erklärte ferner, daß sieben Achtel aller Diamanten eingeschmuggelt würden, daß die Behörde jedoch entschlossen sei, dem ein Ende zu machen.

Bundeskommissär Bell erklärte, daß seines Wissens keine Beweise vorliegen, daß ein Zollbetrug beabsichtigt war, während Spezialagent Gallen darauf besteht, daß der Kapitän die Steine einschmuggeln wollte. Kapitän Losewitz erklärte gestern, daß er keinen Schmuggel beabsichtigte. Es sei absurd, zu glauben, daß er seine Karriere auf's Spiel setze, um einer Firma die Zollgebühren auf Diamanten zu ersparen. In Antwerpen sei ihm von einem intimen Freunde ein kleines Packetchen überreicht worden mit der Bitte, dasselbe bei seiner Ankunft in Amerika auf die Post zu geben. Das Packet sei an eine Privatperson adressirt gewesen. „Ich versprach dem Manne, ihm den Gefallen thun zu wollen und nahm das Packet entgegen. Ich wußte nicht, ob es $1 oder $5 werth war und fragte auch nicht darnach. Ich warf es mit meiner Börse in eine Schublade und kümmerte mich nicht weiter darum. Erst als der Zollbeamte das Packet von mir verlangte, erfuhr ich, zu welchem Geschäfte man mich benutzen wollte."

Der Amtsnachfolger von Botschafter Uhl.

Durch die Ernennung von Herrn E. F. Uhl zum Botschafter der Ver. Staaten am deutschen Kaiserhofe ist sein bisheriger Posten, der des ersten Hilfsstaatssekretärs, frei geworden. Diese Stelle hat Präsident Cleveland, wie breits telegraphisch gemeldet, mit dem bisherigen dritten Hilfsstaatssekretär Herrn William H. Rockhill besetzt. Der Ernannte erfreut sich eines ausgezeichneten Rufes als Forscher und hat auch bereits recht schätzenswerthe diplomatische Erfahrungen hinter sich, obwohl er ein noch verhältnißmäßig junger Mann ist. Er ward in Pennsylvanien geboren und erhielt den größten Theil seiner Erziehung im Auslande. Bei der Belagerung von Paris durch die Deutschen in dem Kriege von 1870—71 befand er sich Zwecks seiner wissenschaftlichen Ausbildung in dem bedrängten „Seine-Babel" und griff zur Vertheidigung der französischen Hauptstadt mit so vielen Anderen zu den Waffen. Im April 1884 erfolgte seine Ernennung zum zweiten Legations-Sekretär in Peking und im nächsten Jahre bereits erhielt er den Posten als Legationssekretär. Vier Monate später war er interimistischer Gesandter der Ver. Staaten in Seoul, Korea. Während seines Aufenthaltes in China unternahm Hr. Rockhill, von seinem Wissensdrange getrieben, eine Expedition nach Thibet und er war, wie es heißt, der erste Weiße, der in das Innere des fast gänzlich unbekannten Landes vordrang. In einem von dem „Smithsonian Institut" veröffentlichten umfangreichen Werke hat der kühne Forscher die Resultate seiner Erfahrungen, welche für Geographen von großem Werthe sind, in fesselnder, sachkundiger und doch allgemein verständlicher Sprache niedergelegt. Bei seiner Rückkehr nach den Ver. Staaten auf Urlaub in 1888 resignirte Herr Rockhill und trat eine Stellung am „Smithsonian Institut" an, welche er bis zum 14. April 1893 inne hatte, an welchem Tage Sekretär Gresham ihm den Vertrauensposten des Chef-Clerks des Staats-Departements übertrug. Ein Jahr später, als Herr Strobel zum Gesandten nach Ecuador ernannt wurde, ward er zu dem Posten des dritten Hilfs-Staatssekretärs erhoben. Bei der Chicagoer Weltausstellung war er einer der Bundesvertreter zu derselben und im letzten Sommer war er der Abgeordnete der Ver. Staaten nach dem internationalen geographischen Kongreß in London. Man sieht, daß Herr Rockhill in sein neues Amt eine Fülle von Erfahrungen im diplomatischen Dienste mitbringt.

Lokalbericht.

Verein „Veritas".

Unter dem Namen „Veritas" hat sich gestern Nachmittag in dem Hause Nr. 41 N. Clark Straße ein Verein gebildet, der den Zweck verfolgt, männlichen und weiblichen Arbeitnehmern jeder Art nach dem Prinzip der gegenseitigen Versicherung in Krankheitsfällen freien ärztlichen Beistand, freie Arznei und freie Beköstigung in einem Hospital oder Privathause zu beschaffen; Stellungslosen Arbeit zu besorgen und den Mitgliedern im Falle von Lohnstreitigkeiten u. s. w. unentgeltlich einen Anwalt zu stellen, sowie auch die Prozeßkosten vorzustrecken. Der Verein hat folgende Beamte gewählt: Präsident, D. Clemens; Vize-Präsident, W. Hammerström; Sekretärin, Frl. Susi Faden; Finanzausschuß, Otto Schneeberg, B. Selbmann, Frl. Minnie Christel, Frl. Hattie Grenz; Geschäftsführer, Gustav Strelow. Der letztgenannte Herr, der sich um die Organisation hochverdient gemacht hat, wird sämmtliche Exekutiv-Geschäfte besorgen und vor Allem die Organisation der passiven Mitglieder in die Hand nehmen, welche gesonnen sind, durch freiwillige Gaben die Zwecke des Vereins zu fördern.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gute Bäckerwagentreiber, welcher Kaution stellen können. Wm. Schmidt Baking Co., 75 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Ein lediger Mann, der im Liverystall gearbeitet hat. Nachzufragen Abends von 8—9 Uhr. 250 Homer Str., nahe Western Ave.

Verlangt: Knaben für leichte Arbeit. 384 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher, ehrlicher junger Mann für Saloon und Hausarbeit. 699 S. Ashland Ave., Ecke 15. Str.

Verlangt: Ein nüchterner Mann, der mit einem Pferd umzugehen weiß und sich im Haus nützlich machen kann. 439 W. Taylor Str.

Verlangt: 50 Männer, bei Eisschneiden behilflich zu sein. Vorzusprechen Dienstag, zwischen 11—12 Uhr. 297 Illinois Str.

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit. 113 S. Canal Str., New Bismarck Hotel.

Verlangt: Ein Bäcker als 2. Hand. 979 W. 21. Place.

Verlangt: Ein Junge, um Wege zu besorgen. 231 E. Randolph Str., 3. Floor.

Verlangt: Junger Mann, der auf Pferde aufpassen kann. 341 W. Park Ave.

Verlangt: Ein starker Junge von 14 Jahren. Ebenfalls gute Zeitungsträger. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, in der Bäckerei zu helfen, und ein junger Mann, um Bäckerwagen zu fahren. 3525 S. Halsted Str.

Verlangt: Koch mit $200—$300. Herr oder Dame. Guter Platz. Antheil oder guter Lohn. Adr. B. 138 Abendpost.

Verlangt: Brot- und Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. Lohn $7 und Board. 4410 State Str.

Verlangt: Bauschreiner, 10 Häuser zu vollenden. Eddy und Walcott Str., Groß Park. jmo

Verlangt: Ein Wagenmacher, der die Holz- und Eisenarbeit selbstständig machen kann, findet dauernde Beschäftigung, um die Reparaturen in einem größeren Geschäfte zu machen. Nur solche, die durchaus kompetent sind, wollen sich melden. 85 Alexander Str. jmo

Verlangt: Guter thätiger Junge, ungefähr 18 Jahre alt, Cloak Cutting zu erlernen. 256 Madison Str. jmo

Verlangt: 50 Männer, die Nickel-Platiren schnell und gründlich erlernen wollen. Plater verdienen $3—$5 per Tag. Nach dem Lernen Arbeit zugewiesen. Kursus beginnt Montag, den 24. Februar. Chicago Electro Plating School. Auskunft ertheilt G. Melcher, 787 N. Whipple Str. Station G. 15felw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten (Herren und Damen) für Schweizer Kräuter-Thee, das wundervollste Heilmittel für Krankheiten des Magens und des Blutes. Großer Profit für tüchtige Agenten, die zwanzig bis vierzig Dollars die Woche verdienen wollen. Angenehmer und beständiger Verdienst. Nur solche, die auch englisch verstehen, erwünscht. Man adressire: Swiß Herb Tea Co., 639 Lincoln Ave., Chicago, Jll. mdmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 264 Rumsey Str.

Verlangt: Erfahrene Mädchen zum Heften der Kanten, Schulter und Kragen an Custom Röcken Lohn von $3—$12 per Woche. Stetige Arbeit. 177 Adams Str., Ecke 5. Ave., 4. Floor.

Verlangt: 5 Maschinen- und Handmädchen, eingewandter Schneider und ein Vorbügler. 375 W. Division Str.

Verlangt: Zuverlässige Person, die Embroidery und Handarbeiten zu machen versteht. Vorzusprechen mit Musterarbeit 214, 32. Str., Südseite.

Verlangt: Mädchen, um Knopflöcher mit der Hand zu machen und Waists zu finishen. 256 Madison Str. jmo

Verlangt: Erfahrene Hände an Damen-Wrappers. Arbeit nach Hause zu nehmen. Nachzufragen 231 E. Jackson Str., 4. Floor. jmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 787 W. 20. Str. fmdi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gewandte Binderin an künstlichen Blumen. 187 E. Clark Str., Zimmer 1. mdi

Verlangt: Porter. Times Exchange, Nordwest-Ecke Washington Str. und Fifth Ave.

Verlangt: Nähmädchen. 597 LaSalle Ave.

Hausarbeit.

Ein alleinstehender Geschäftsmann in mittleren Jahren sucht eine ordentliche Person in den 30er Jahren als Haushälterin. Wittwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. A. D. 105 Abendpost. jmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 54 Best Ave., 2. Flat. samo

Verlangt: Gutes Mädchen. 158 E. North Ave.

Verlangt: Eine Köchin, die auch gut waschen und bügeln kann. 3328 Wabash Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für eine kleine Familie. 76 E. Adams Str.

Verlangt: Gute Lunchköchin, sofort. Muß ihr Geschäft verstehen. The Marion, unter'm Briggs House.

Verlangt: Tüchtiges gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen, bügeln und kochen können. Mrs. Prince, 815 N. Kedzie Ave., nahe North Ave. mdmi

Verlangt: Verständiges Mädchen oder Frau findet bei mäßigem Lohn eine gute Haushälterinnen Stelle bei einem Wittwer mit zwei Kindern. Adr. R. 232 Abendpost.

Verlangt: Dienstmädchen für Hausarbeit. 93 Evergreen Ave., nahe Robey Str. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 150 Osgood Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 105 Osgood Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen aus anständiger Familie finden dauernden Verdienst für leichte mechanische Arbeit. Nachzufragen nach 9 Uhr in der Office der Catigora Mfg. Co., 125—137 Rees Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen zur Hilfe in der Küche, das waschen und bügeln kann. 562 N. Halsted Str., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 986 N. Halsted Str. mdm

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das mit bei Tisch aufwarten kann. 162 North Ave., Ecke Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Frau Morris, 624 N. Wood Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. 560 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Restaurant. Guter Lohn. 951 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 597 Burling Str., nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit. 542 Lincoln Ave., Restaurant.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kochen und waschen. 4343 Calumet Ave. mdmi

Verlangt: Nettes Mädchen für leichte Hausarbeit. 660 N. Western Ave., Apotheke.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3757 Wabash Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3014 Wentworth Ave.

Verlangt: Eine Wittwe oder ein armes Mädchen als Haushälterin. 1012, 51. Court.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3 in Familie. 1048 55. Str.

Verlangt: Nettes deutsches Mädchen für kleine Familie. 17 Lincoln Place. mdml

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Sonntag und Abend frei. 144 E. Madison Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. J. Abraham, 71 Hammond Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 330 W. 12. Str., 3. Floor. Mrs. Graff. mdi

Verlangt: Mädchen in kleiner amerikanischer Familie für allgemeine Hausarbeit. Muß gute Referenzen haben. 1870 Reta Str., erste Straße westlich von Halsted, zwischen Addison und Cornelia, Lake View.

Verlangt: Frauen zum Waschen und Bügeln. 45 E. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: 2 Mädchen für Hausarbeit. 230 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 206 Augusta Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 536 Burling Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 77 Potomac Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küchen-Arbeit im Restaurant. 590½ N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 5621 B. Dearborn Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 294 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. Bei L. Wolff, 1319 Washington Boulevard.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 375 N. State Str., 2. Flat.

Verlangt: Braves Mädchen für leichte Hausarbeit. Mrs. King, 214 Fair Oaks Ave., Ridgeland. mdmi

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 549 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können. 507 La Salle Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen. Muß waschen können. 597 N. Park Ave., 1. Flat.

Verlangt: Sofort 100 Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Hoher Lohn. 422 Larrabee Str.

Verlangt: Eine Köchin. Cafe Continent, 192 Madison Str., Basement.

Verlangt: Junges Mädchen für kleinen Haushalt. Schmidt, 236 Dayton Str., 2. Flat, hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 431 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 244 E. Madison Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 816 N. Leavitt Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine erfahrene ältere Frau in kleiner Familie über den Winter, um einer Frau im Wochenbett beizustehen. 615 Ogden Ave., Top Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 116 N. Marshfield Ave. (früher Woodside Ave.) Lake View.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Küchenarbeit und Geschirrwaschen. Restaurant, 280 Sedgwick Str. jmo

Verlangt: Ein Mädchen, 15 oder 16 Jahre alt, für Hausarbeit. Keine Wäsche. 1563 Clybourn Ave. jmo

Verlangt: 500 Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Eingewanderte Mädchen werden gleich untergebracht. Miedlincks, 587 Larrabee Str., nahe Centre Str. dfim

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit, in Geschäfts- und Privathäusern, in allen Stadttheilen und Country, finden immer gute Stellungen durch „The Veritas", reellste deutsche Stellenvermittlung. 18jalm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nlj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8djbw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 10felm

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stelle bei 2 oder 3 Leuten. 544 Wieland Str.

Gesucht: Guter Butcher, Storetender und Wurstmacher, kann selbstständig mit Maschine arbeiten, sucht Stelle. 171, 25. Place.

Gesucht: Junger Mann, gut bewandert im Wein- und Liquorgeschäft, wünscht Stelle. 1027 Lincoln Ave. jmo

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Wittwe mit 7 Monate altem Kind sucht Stellung als Haushälterin. Der Herr von South Chicago möchte nochmals vorsprechen. 178 E. Huron Str., Flat 2.

Gesucht: Eine perfekte Köchin sucht Stelle in Privathaus. 42 Orchard Str.

Gesucht: Junge Wittwe sucht Stelle mit ihrem Kinde als Haushälterin. Schreibt oder vorzusprechen 50, 23. Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge Frau sucht Beschäftigung. Versteht auch etwas vom Nähen. Mrs. Paul, 959 Lincoln Ave.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. South Chicago, 8358 Greenbay Ave.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen, 18 Jahre alt, ein Jahr im Lande, suchen Stelle in kleiner Familie für gewöhnliche Hausarbeit. 721 Van Horn Str.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Lunchköchin oder als Haushälterin. 494 W. 12. Str.

Gesucht: Ein Mädchen, 22 Jahre alt, sucht Stelle. 146 Heine Str., oben.

Gesucht: Erfahrene Businesslunchköchin wünscht Stellung. Mrs. Briesky, 47 Grand Ave., Top Floor.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stellung zum Kochen und für Hausarbeit. 132 W. Adams Str. mdmi

Gesucht: Gute Näherin, kann auch Kleider machen, wünscht Beschäftigung in oder außer dem Hause. 656 Noble Ave., 2. Floor, Front. fmomi

Gesucht: Platz zum Lunchkochen. 124 E. Indiana Str., Hinterhaus. jm

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin wünscht Beschäftigung bei Kleidermacherin. Revike, 715 W. 19. Str. 11felw

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein kinderloses deutsches Ehepaar wünscht Stellung. Frau perfekte deutsche Köchin, Mann erfahren als Hausmeister. E. Maurer, 386 E. North Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Meatmarket mit Wurstmacherei. 326 Clybourn Ave.

Muß verkaufen: Grocery- und Delikatessenstore-Einrichtung, spottbillig. Auch Top- und offene Wagen. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave.

Zu verkaufen: Billig, Bäckerei und Lunchroom. 2453 S. State Str.

Zu vermiethen: Best gelegene Hühnerfarm, ganz nahe Chicago. Dudenhoeffer, 297 Larrabee Str., nahe Clybourn Ave.

$325 kaufen gut eingerichtete Bäckerei. 846 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Wegen anderer Geschäfte ein guter Grocery- und Delikatessen-Store. Schöne Lokalität. Keine Agenten. 74 Center Str. mdi

Zu verkaufen: Billig, ein Putzgeschäft wegen Krankheit. 831 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Schuhshop, macht gute Geschäfte. Feine Lage. 3156 Wallace Str.

Zu verkaufen: Hufschmied- und Wagenshop, 3740 Archer Ave. Muß krankheitshalber billig verkaufen. Nachzufragen 1836, 36. Str. jm

Zu verkaufen: Eine gute alt etablirte Employment Office. Näheres 587 Larrabee Str., Miedlinck. fjmdi

Zu verkaufen: Liquor-Store in guter Lage. Nordseite. Preiswürdig. Nachzufragen 241 Wells Str. 14felw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: 3 anständige Boarders. 132 Lincoln Ave., Saloon.

Gesucht: Boarders, bei alleinstehender Frau. 866 N. Western Ave., nahe Metropolitan L. mdi

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 241 Wells Str., Top Flat. jm

Gesucht: 2 Boarders. 564 W. 12. Str., 1 Treppe. jm

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Lediger junger Mann wünscht kleines Schlafzimmer an Wells Str. oder nicht weit davon, bei einer Wittwe oder kleinen Familie. $1 per Woche. Adr. L. 451 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie. New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer ...zeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmjabw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mbw

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection.
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Otto Reets, Konstabler. fe8,1m

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14mlj
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager.

Skatspieler der Nordwestseite, welche Willens sind, einem gemüthlichen Skatklub beizutreten, werden höflichst ersucht, in Nr. 949 N. Western Ave. vorzusprechen. Anton Koehn. 11felw

Ich warne jeden Menschen meiner Frau Marie Brode auf meinen Namen etwas zu borgen. Charles Brode.

Masken-Anzüge und Perrücken zu verleihen. Trimmings und Masken zu verkaufen. Komite-Anzüge frei für Masken-Verkauf. 39 Congreß Str., gegenüber Siegel & Cooper. Hochbahn-Station. 25jalmo

Getragene Herrenkleider, spottbillig. Verkauf täglich. Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber Siegel Cooper. Hochbahn-Station. 25jalmo

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2nlj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 7felm,fjmo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, gebrauchte Einrichtungen für Grocery-, Zigarren- und Delikatessenstore, Top und offene Wagen. 961 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Grocery-Fixtures, als Bins, Shelvings, Counters, Scales, Showcases, Kaffeemühle, Eisboxes, Desk, Oeltanks, sowie Top- und offene Wagen. Verkaufe einzeln. 908 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: 100 Groß Bier-Bottles, Waschtrog, Tische etc. 513 N. Clark Str., Basement.

Zu verkaufen: Spottbillig, 17 Bände Meyers Konversationslexikon, vierte Ausgabe, und 7 Bände Fritz Reuters Werke. 922 N. Halsted Str.

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei gute schwere Arbeitspferde und Wagen, billig. 488 Mentmore Ave. fmdt

Zu verkaufen: Pferd, Geschirr und Buggy. 716 Belmont Ave.

Leichter Topwagen, so gut wie neu, sehr billig. Tylkowski, Carriage Painter, 610 Noble Str. jm

Zu verkaufen: Billig, 100 gebrauchte Wagen in gutem Zustande, Laundry-, Bäcker-, Grocery-, Butcher- und Expreßwagen, sowie Buggies und Geschirr. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave., Offen Sonntag Morgen. 8felm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 10mjbw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Vorzügliche Stadtlotten, von $10 bis $50 die Lot.
Gutes fruchtbares Farmland, von $5.00 bis $10.00 der Acker, kleine langjährige Ratenzahlungen.
Neillsville, Clark County, Wisconsin.

Der Verkauf der Stadtlotten ist bloß für kurze Zeit berechnet, da die Kauflust enorm groß ist, und zwar deswegen, weil sämmtliche Lots zehn Minuten vom Courthaus und 5 Minuten zu Fuß vom Bahnhofe, und Stadt Neillsville, zu erreichen sind.

Neillsville, der County-Sitz von Clark County, hat 4500 Einwohner, 14 im Betrieb befindliche Fabriken, elektrisches Licht, Wasserwerke, zwei öffentliche Schulen und zwei Privatschulen, sieben Kirchen und alle nöthigen Verbesserungen für eine Stadt von 30,000 Einwohnern.

Voller Warranty-Deed und Besitztitel mit jeder Lot. Personen, welche Lots für $30 oder darüber kaufen, erhalten ein Freiticket nach Neillsville und zurück nach Chicago.

Wir haben 20,000 Acker gutes Farm- und Weideland an Neillsville angrenzend, welches wir Ansiedlern für $5 bis $10 per Acker anbieten. Dieses Land ist durch kleine Quellen und Bäche wohl bewässert und liegt an guten Chausseen, inmitten großer, verbesserter Farmen. Bedingungen $2 der Acker Baar und Rest in 5 Jahren. Um den Werth unseres Landes noch schneller zu vergrößern, offeriren wir diese Lotten zu obigen außerordentlich billigen Preisen.

Jetzt ist die Zeit, Stadteigenthum in Neillsville zu kaufen, da es sich im Werthe sehr schnell vergrößern wird. Sprecht vor oder schreibt um freie illustrirte Bücher, Pläne und Karten von Neillsville.
A. B. Adams Land Co.,
Zimmer 6—8, 163 E. Randolph Str., Ecke LaSalle Str., Chicago, Jll.
Offen täglich von 9 bis 5, Donnerstag und Samstag Abend bis 9 Uhr. 12fesmjmbw

Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlung mit $100 Anzahlung, neu gebaute Framehäuser. 4 Zimmer Haus $1500, 4 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1600, 5 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1700. 6 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1900, nahe Maplewood Depot, Elston, Western und California Ave. Straßenbahnen. Wasser im Hause. Office Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 10oow

$25 Lotten in Glen Park!
$25 Lotten in Glen Park!

Gelegen an zwei Eisenbahnlinien, 12 Züge täglich. Mehrere neue Wohnhäuser im Bau begriffen. Dieser Preis, mit leichten Zahlungsbedingungen, ohne Zinsen, gilt nur für kurze Zeit. Sprecht vor in meiner Office, wo Pläne zur Einsicht aufliegen. C. J. Williams, 940 W. Adams Str., Tel. W. 263. 11fim

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Mein $2000 Antheil in Haus und Lot, für Farm, innerhalb 100 Meilen von Chicago. $1000 Hypothek. Adr. S. 618 Abendpost. fimo

Zu verkaufen: Alles Lot, gute Frame Cottage und Stall an Cornelia Str., nahe Lincoln Ave. $1850. M'Rose, 716 Belmont Ave.

Zu vertauschen: Gute 160 Acker Farm mit Zubehör, oder zu vertauschen. 2692 W. Lake Str., Henry Louis Müller.

Zu verkaufen: 50 bei 125 Fuß an Belmont Ave. Adr. H. 75 Abendpost. 11felw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mlj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000 zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,mo

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11aplj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11maibw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten. —
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mailj

Louis Freudenberg, 302 W. Division Str. und Room 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., verleiht Geld auf Grundbesitz und Gebäude von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. 20jalm

Geld zu verleihen ohne Kommission, in großen und kleinen Beträgen, auf Grundeigenthum. Chas. S. Weaver, Advokat, 100 Washington Str., Zimmer 1210. 11felw

Geld zu verleihen! Privat, in Summen von $1000 bis $50,000, zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. 1njmdodim

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 100 Washington Str., Zimmer 604. 17febw

Wir verleihen Geld an Leute, welche Bau-Vereins-Schulden abbezahlen wollen. Sehr billig. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave.

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap,mfmlj

Geld zu verborgen auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und geringer Kommission. Brandt & Tausig, Zimmer 424, 108 LaSalle Str. 13felw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Charles S. Weaver, —
Rechtsanwalt und Notar.
Zimmer 1210 — Nr. 100 Washington Str.
Konsultationen frei. — Geld in großen und kleinen Summen zu verleihen. 7felm,fmm

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84, 125 LaSalle Str. 11febl

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht in feinen Stickereien und allen Handarbeiten billigst ertheilt. 549 N. Clark Str.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 3 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jabw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt. Ehrlicher deutsch und polnisch sprechender junger Mann mit $200 in einem alt etablirten rentablen Geschäft. Johnson, 177 LaSalle Str., Zimmer 4.

Partner gesucht. In ein seit Jahren bestehendes Bicycle-Geschäft ein tüchtiger Mann mit etwas Kapital. Adr. R. 234 Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Eine gut erhaltene Konzert-Zither. 6 Willow Str.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Dänische Dogge, helle Tigerfarbe gestreift. $25 Belohnung. 77 E. Fullerton Ave.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

[illegible]

Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

MONON ROUTE.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Die Brüder.

Roman von Klaus Zehren.

(Fortsetzung.)

Sie starrt ihn eine Weile an, dann beginnt sie zu lachen, unheimlich gellend.

„Nun ja, und wenn er sich nun todtschießt, was dann? Das rettet ja nur ihn und Dich vielleicht! Aber hier," sie zerrt wieder das schlaftrunkene Kind aus der Sofaecke heraus, „sieh da den Großvater, und dort den Urgroßvater, und Dein Vater hat sich todtgeschossen, weil er ehrlos war, und man wird es Dir, seinem Sohn, in die Ohren gellen, so lange Du lebst! — Gott sei Dank, daß der Andre gestorben ist! — Es war auch ein Knabe!"

„Welcher Andre?" fragt Hermann. Ein Grauen geht ihm durch die Glieder.

„Nun, der Andre — warte einmal, richtig!" — sie zählt an den Fingern — „drei, vier, fünf, sechs, sieben Tage, todt, gleich nachher. Er hatte genau solche Haare wie ich, rothe, blonde Haare!"

„Und Du konntest reisen, Lore, den weiten Weg hierher?"

Sie zuckt resignirt mit den Schultern.

„Konntest? Wer sagt, daß ich konnte? Aber ich mußte. Dem Lebenden hier gehöre ich, was liegt an mir? Bruno hatte wieder eine weichherzige Laune und wollte mich nicht reisen lassen, Du solltest nicht durch ihn zum Bettler werden — es sei genug, sein Stolz vertrüge es nicht. — Es ist zum Todtlachen, sein Stolz! — Aber hier mein Sohn, er soll seinen Stolz behalten, deshalb komme ich. Rette ihn, Hermann!"

„Ich werde es thun."

„Du telegraphirst sofort?"

„Ja." — Ein hartes, trockenes „Ja", wie aus der Kehle eines Menschen, dem der Hemdkragen zu eng wird.

Dann schickt er Lore, die willenlos seinen Anordnungen folgt, mit dem Kinde zur Ruhe.

Wieder ist er allein.

Wieviel war es doch? Dreißigtausend Mark, richtig! Genau so viel hat er nach dem Tode seines Vaters mit Mühe auf das Gut aufnehmen können und in die Wirthschaft gesteckt, um nur überhaupt weiterarbeiten und die Zinsen der von seinem Vater schon aufgenommenen Kapitalien zahlen zu können.

Und nun? — Vielleicht ist es noch möglich, das Geld zu schaffen, aber wie dann weiterarbeiten? Wie das Gut, das kein Majorat ist, halten? Und schließlich — wozu das alles? Ist es nicht nur ein Tropfen auf einen heißen Stein? Wird dieser Bruder nicht wieder drohend wie ein Verhängniß mit seiner ehrlosen Gesinnung über dem Namen derer von Weßnitz, über dem Namen seines Knaben stehen?" Ich werde mit ihm fertig werden," murmelt Hermann zwischen den Zähnen, während seine flache Hand sich auf das zerknitterte Stück Papier preßte.

Nun ist sein Maß voll! Aber ein Weßnitz im Zuchthause, das könnte ich nicht ertragen! Und noch einmal will ich mit elendem Gelde zusammenflicken, was er zerstört hat. Und diesen Menschen habe ich gehalten als einen Diener des Staates, dazu beigetragen, daß er, äußerlich rein, durchs Leben ging, mit der schmutzigen, verwahrlosten Seele! Was hat er mir Alles genommen? Schätze, die ich mit fester Hand gehütet hatte, Lores Liebe! Und dies Weib hat er auch zerstört!

Und dennoch! — Er ist mein Bruder, ein Weßnitz! Und wenn sie mir das Blut aus den Adern saugen, es wird, so lange noch ein Tropfen vorhanden, sich aufbäumen dagegen, daß ein Weßnitz im Zuchthause sitzt.

Da flackert die Lampe, ein leises Rauschen; langsam wendet er das Haupt.

Dicht vor ihm steht Lore, in langem weißen Nachtgewand; in wuchtigen rothen Wellen rieseln die Haare hinab bis auf die Hüften.

„Lore, ist es Dein Geist?" schreit er auf.

Sie schüttelt leise das Haupt; ein mattes Lächeln huscht über ihre Züge. Aus ihren in tiefen dunklen Rändern zurückgesunkenen Augen flackert etwas Unruhiges, Gespensterhaftes.

Langsam hebt sie die Hände; die weiten Aermel fallen zurück von ihren weißen, jetzt so krankhaft mageren Armen.

„Hermann, da."

Er berührt vorsichtig ihre Finger, die glühend heiß in seiner Hand brennen, und führt Lore zu einem Sitz.

„Setze Dich. Was wünschest Du noch von mir? Du solltest schlafen!"

„Schlafen? Ich kann nicht schlafen." Liebkosend gleiten ihre Finger über seine Rechte. „Wie gut die Hand ist! — Nur bei Dir sein wollte ich, mich schauert's allein in dem Zimmer, und ich hörte Dich auf und ab wandern. Gib es doch zu, Du kannst nicht helfen! Sag es offen, Du ruinirst Dich selbst."

„Nein, nein, ich will helfen," wehrt er ab.

„Und Edda? Wie ist es mit Euch Beiden? Hast Du sie nicht lieb gehabt?"

„Das ist vorbei, Lore!"

„So, so, auch vorbei!"

Ihm fröstelt bei ihrem Anschauen. Ihr feines, mageres Gesichtchen erinnert ihn an die Tage ihrer Kindheit; so sah sie aus als vierzehnjähriges Mädchen.

„Merkwürdig," fährt sie fort, den Kopf in die durchsichtige Hand stützend, „wir haben so manches Wunderknäuel aufgewickelt als Kinder und fanden immer schönere Sachen, und nun unser Leben, Dein Leben —"

„Das Leben ist nicht schön, Lore!"

„Nein, es war nicht schön —", sie senkt das Haupt, dann beginnt sie leise mit tonloser Stimme: „O doch, damals, als Edgar geboren wurde, ja, da war es schön, und dann zuerst in Berlin, als Du so oft kamst, um mit mir zu plaudern, und alles so ruhig wurde in mir jedesmal, wenn Du mit mir gesprochen. Sag, Hermann, Du bist gar kein Mann wie andere. — War es wirklich schön damals? Nein, nein," schluchzte sie auf, „es war Lüge, alles Lüge! — O, wie habe ich Deinen Bruder verabscheut in jener Zeit!"

„Lore, Du redest irre."

„Verabscheut, ja! Es fing ganz allmählich an. Wenn er Abends nach Hause kam — o, dieser Duft von irgend einem Parfüm, das ich nicht kannte — und dann nahm er eines Abends ein Schnupftuch aus der Tasche, er war gewiß zerstreut, aber er legte es unters Kopfkissen, dicht neben das meine. Mein Gott, dieser Geruch, ich werde ihn nie vergessen! Ich riß es hervor unter dem Kissen und schlug es ihm ins Gesicht. Zuerst wollte er mich auslachen, dann bat, bettelte er, kniete vor mir nieder, und ich — ich habe ihm doch wieder die Hand gegeben! Was war das nur in mir damals, als er zurückkam aus Frankreich? Und als wir uns wiedersahen nach Jahren, Hermann, da wußte ich, daß ich ihn und Dich verwechselt hatte!"

„Laß!" stöhnt dieser hervor.

„Nein, nein, ich will es sagen; es ist ja nun alles vorbei. Wie ich an Dir gehangen, zu Dir aufgesehen und Dich geliebt! Es war Sünde, aber Dich hab ich doch allein lieb gehabt; jetzt weiß ich es genau, und das hat mich gerettet vor jenem Russen!" Sie schauert zusammen. „Weißt Du, was es heißt, wenn man den Bruder seines Mannes liebt? Kannst Du Höllenqualen fühlen? Kannst Du ermessen, wie schwer es war, Dir diese Edda zuzuführen, weil ich glaubte, das sei ein Weib für Dich? Und alles das umsonst, vorbei, Hermann!" Blitzschnell springt sie auf, hängt an seinem Halse. „Hermann, küsse mich! Nur ein einziges Mal, hier auf die Lippen!"

Er ringt mit ihr, seine Finger graben sich in die weißen Arme.

„Küsse mich, Hermann! Nur ein einziges Mal!"

Ihm hämmern die Pulse. Alles was er durchgekämpft, die Liebe seiner Jünglingsjahre kocht in ihm auf. Dies Weib in seinen Armen, diese Lippen, die zu ihm aufstreben, und dann diese Augen — doch nein, das sind nicht die Augen eines denkenden Menschen! Es flackert darin etwas anderes, Unmenschliches, Wahnwitziges! — Ein Ruck, und er schleudert sie zurück.

Aechzend sinkt sie zusammen; er trägt sie in ihr Schlafzimmer und klingelt nach dem Diener. Die Haushälterin entkleidet Lore, die sich im Fieber hin und herwälzt.

„Den Schlitten, die Rappen!" herrscht Hermann den Kutscher an.

Dazwischen schallen Lores Rufe und Schreie, die sie im Fieberparoxismus ausstößt, bis in sein Zimmer.

„Bei der Nacht, gnädiger Herr?"

„Es muß sein! Schnell, wir müssen den Doktor aus der Stadt holen!

Und über die Heide geht es in wildem Lauf, mit keuchenden Pferden. Der weiße Schaum ihrer Flanken mischt sich mit dem stiebenden Schnee, und immer wieder fliegt die pfeifende Peitsche, unbarmherzig mit schneidendem Schmerz ihre Haut treffend; durch Hohlwege und über kahlgewehte Höhen, immer weiter! Der Mann im Schlitten kennt kein Erbarmen. In der Ferne blinken Lichter, der alte Kutscher athmet auf. Die breite Landstraße ist erreicht; noch ein letzter Peitschenhieb, und in sausendem Galopp fliegt der Schlitten hinein in die menschenleeren Straßen der kleinen Kreisstadt.

In einem öden, kalten Gastzimmer verbringt Hermann die Stunden der Nacht; der Schlitten ist fort mit dem Arzt, zurück nach Weßnitz, aber ihn hält die Pflicht, der quälende Gedanke, die Sorge, das Geld zu schaffen. So früh als möglich sucht er den Bankier auf.

„Mein Gott! Wie sehen Sie aus, Herr von Weßnitz!" redet ihn der alte Berather seines Vaters an. „Sie sind krank; was treibt Sie so früh zu mir?"

Hermann läßt sich schwerfällig auf einen Stuhl nieder, mit der Hand eine abwehrende Bewegung machend.

„Ich brauche dreißigtausend Mark sofort, Herr Weber! Zahlbar an ein Brüsseler Haus für meinen Bruder."

„DreißigtausendMark? Jetzt gleich? Das ist unmöglich!"

„Ich muß das Geld haben, irgendwoher; schaffen Sie Rath! Vorwärts, Sie müssen es können!"

„Woher es nehmen, Herr von Weßnitz? Ich habe keine dreißigtausend Mark in der Kasse! Ich darf nicht so viel geben, und woher das andre in der Eile nehmen und auf welche Sicherheit?"

„Eine neue Hypothek auf Weßnitz!"

„Gott der Gerechte! Wer gibt uns das Geld so auf einen Ritt, mir nichts, dir nichts? Weßnitz hat an der ersten Hypothek genug zu tragen."

„Einerlei, es muß sein!"

Der alte Bankier springt auf und rennt hastig im Zimmer auf und ab.

„Ist eine Möglichkeit vorhanden, das Kapital innerhalb sechs Monaten zurückzugeben?"

Hermann lacht auf, schrill, trocken.

„Herr von Weßnitz, ich habe Ihrem Vater selig oft geholfen — er war ein Ehrenmann, und Sie sind sein Sohn! Aber ich bin ein Greis und habe Kinder! Das Gut trägt diese neue Last nicht mehr, Ihr Kredit muß erschüttert werden."

„Schaffen Sie das Geld, Weber!"

Der alte Mann schaut eine Weile stumm in das müde, blutleere Gesicht seines Besuchers. Es graut ihm fast ob dieses Ausdrucks qualvollen Schmerzes.

„Auf hohe Zinsen, Herr von Weßnitz?"

„Einerlei! Es geht im Bettel mit fort."

Jener seufzt schwer auf: „Ich wills versuchen." Hastig verläßt er das Zimmer.

Als er nach einer Stunde zurückkehrt, sitzt Hermann noch auf demselben Fleck.

„Haben Sie Vertrauen zu mir, Herr von Weßnitz! Es ist wieder für den Herrn Bruder? Ein Kavalier, aber schwach! sehr schwach! Das ganze schöne Geld also fort?"

„Ja."

„Dann ist Weßnitz kaum zu halten!"

„Ich weiß es. Wenn kein Gott hilft!"

(Fortsetzung folgt.)

Die „gute, alte Zeit."

Dieses Thema behandelte Prof. H. Delbrück kürzlich in einem Vortrag im Verein Berliner Presse, nicht als laudator temporis acti. „Welche Zeit ist die gute alte? Unsere Zeit ist es nicht, darüber sind wir Alle uns einig....." Und für Jene, die es nicht glauben, zitirt er zunächst einen Artikel aus der „Kreuzzeitung" und dann einen Artikel aus der „Kölnischen", aus denen hervorgeht, daß es in keinem Betracht jemals so schlecht und böse gewesen, wie in unseren Tagen, daß unsere Zeit verdreht ist bis auf die Knochen, daß wir ohne Gottesglauben, ohne Sittlichkeit sind und uns in vollstem Niedergange befinden..... Und weiter alle möglichen Veröffentlichungen bis zu den Liedern der Minnesänger und Aufzeichnungen uralter Kirchenväter, ja selbst bis zu Aussprüchen vorchristlicher Philosophen und Versen des Vaters Homer, wurden angeführt, um zu beweisen, daß die Klagen über die Schlechtigkeit der eigenen Zeit im Vergleich zu der vergangenen von altersher bestanden haben. Immer und immer scheint die Welt sich gleich gewesen zu sein, d. h. gleich schlecht und das Paradies, in dem die Menschheit völlig tadellos gewesen und in eitel Glückseligkeit schwamm, scheint in die fernste, leider gänzlich unkontrollirbare Vergangenheit zu rücken. Unsere Hausfrauen meinen, schlechte Dienstboten wie heutzutage hätte es früher nicht gegeben, unsere Alten klagen über die unmännliche Jugend, die Männer über die Frauen, alle Welt über die schlechten Zeiten u.s.w. Die liebe Jugend schließt sich den Dienstboten als Motiv vieler Klagen an. Dazu kommen Klagen über die Zwischenhändler — die moderne Börse — Atheismus rc. Auch die Presse hat jederzeit ihr Theil abbekommen. Leithammel der Menge, Skribenten und Federfuchser sind verhältnißmäßig schmeichelhafte Ausdrücke für die Journalisten vergangener Epochen. Im zweiten Theil des Vortrages suchte Prof. Delbrück den Nachweis zu führen, wie wenig Berechtigung gerade in unseren Tagen die Sehnsucht nach der guten, alten Zeit habe. Die Statistik stellt, wie Prof. Delbrück ausführte, fest, daß der Wohlstand in Deutschland im Laufe des letzten Jahrhunderts ganz wesentlich gestiegen ist und daß auch die Klage darüber, daß der Wohlstand immer mehr auf einzelne Reiche sich konzentrire, während die Armen immer ärmer würden, durchaus unberechtigt ist. Leute, die heute darüber klagen, daß es ihnen schlecht gehe, wären früher wahrscheinlich aus Mangel an Nahrung überhaupt zu Grunde gegangen Der Fortschritt im Wohlstand mache sich in allen Ständen bemerkbar, nicht zum wenigsten im Arbeiterstande. Eine in Sachsen seit 60 Jahren geführte Statistik habe erwiesen, daß der durchschnittliche Fleischverbrauch sich mehr als verdoppelt hat. An diesem Mehrverbrauch haben die breiteren Volksschichten naturgemäß den allergrößten Antheil, weil bei den Wohlhabenden die Verbrauchsgrenze überhaupt nur wenig erweiterungsfähig sein kann. Hat es also niemals Zeiten gegeben, in denen die Menschen zufrieden waren? Der Vortragende beantwortete diese Frage mit Nein, wenigstens wenn man sie auf ganze Perioden und ganze Völker bezieht. In Zeiten der Abspannung werde die Fabel von der guten alten Zeit, so unberechtigt sie an sich sein mag, immer bestehen, und zwar nicht nur aus Faselei oder in Folge der verklärenden Macht der Erinnerung, sondern auch als Vorhaltung eines Ideals. Als solche aber hätte sie wohl ihre Berechtigung; denn der Mensch lebt nicht nur für sich allein, wie das Thier, sondern als Glied der ganzen Menschheit, und er muß, wenn er der Zukunft nützen will, mit Bewunderung zurückblicken auf die großen Momente der Vergangenheit, die ihn zu neuem Leben begeistern. Professor Delbrück schloß mit den Worten Goethes im „Tasso": „Die goldne Zeit, womit der Dichter uns zu schmeicheln pflegt, die schöne Zeit, sie war, so scheint es mir, so wenig, als sie ist; und war sie je, so war sie nur gewiß, wie sie uns immer wieder werden kann."

Brudermord aus Mitleid.

Aus Brünn wird berichtet: Hier spielte sich ein blutiges Drama unter eigenthümlichen Umständen ab. Passanten vernahmen auf der Straße zwei Schüsse; man eilte zur Stelle und fand zwei junge Burschen mit durchschossenem Kopfe todt auf der Erde liegen. Die beiden jungen Leute wurden als die Söhne des pensionirten Gefangenhausaufsehers Zach erkannt, und zwar als der 19jährige beschäftigungslose Karl und der 17 Jahre alte Geschäftspraktikant Eduard. Durch die Erhebungen wurde konstatirt, daß Karl Zach von seinem Vater eine Fünfguldennote zur Anschaffung von Lebensmitteln für den Haushalt empfangen hatte. Der Bursche verließ das Haus und kehrte nicht mehr zurück. Wahrscheinlich dürfte er für das Geld einen Revolver und Munition gekauft haben. Abends begab er sich in die Ferdinandsgasse und erwartete dort seinen in einem Kurzwaarengeschäft bediensteten Bruder Eduard. Als Letzterer, nachdem das Geschäft geschlossen worden war, auf der Straße erschien, gingen beide Brüder in die Plankengasse. Vor der Wohnung des Vaters zog Karl Zach einen Revolver hervor und feuerte zuerst einen Schuß gegen seinen Bruder und hierauf eine Ladung gegen sich ab. Beider Brüder fielen zusammen und starben wenige Augenblicke darauf. In einem vorgefundenen Briefe gibt Karl Zach seinem Vater bekannt, daß er den Bruder aus Mitleid erschossen habe, weil er gefürchtet habe, er könne an derselben Krankheit, der Epilepsie leiden, der seine verstorbene Mutter erlag. Der merkwürdige Vorfall erregt großes Aufsehen.



Mittheilungen über Alaska.

Prof. Benjamin Sharp, welcher im vorigen Sommer Alaska besucht hat, hielt über dieses neue nördliche Goldland dieser Tage vor der Philadelphiaer Akademie der Naturwissenschaften einen interessanten Vortrag. Das Land hat, wie der Vortragende sagte, einen ungeheueren Reichthum an prächtigen Holzarten. Er sah Bäume mit Stämmen von 6 Fuß Durchmesser am Boden. Massen von Holz wird von den Flüssen herabgeschwemmt, namentlich von dem mächtigen Yukon-Strom, der dem Mississippi ja dem Lorenz-Strom an Länge, Breite, Tiefe und an einem immensen Stromgebiet nahe kommen soll. Die Stürme und die Meeres-Strömungen vertheilen diese Holzmassen weithin an allen Küsten Alaskas entlang — aber niemals fluthen dieselben meerüber von Westen nach den sibirischen Küsten, wo nichts davon gefunden wird. Von Seiten der Regierung wird die Einführung und Fortpflanzung der Rennthiere in Alaska versucht. Es ist eine Station errichtet worden, wo 1000 Stück von Eingeborenen und Ansiedlern gepflegt werden, welche dieselben 5 Jahre lang zur Zucht und deren Junge ganz behalten können, worauf sie dieselbe Zahl an Thieren zurückgeben müssen, die sie erhielten. Das Schiff „Bear" brachte damals 155 Stück von Sibirien. Es ist bekannt, daß ein paar Lappländer-Familien nach Alaska gebracht worden sind, welche als Lehrer in der Rennthier-Zucht angestellt sind. Der Fang der See-Otter ist sehr ergiebig und lohnend. Zufolge des Vertrags mit Rußland dürfen nur die eingeborenen Aleuten auf deren Fang ausgehen. Ein gewöhnliches Fell derselben bringt jetzt $200 und eins bester Qualität bis zu $800. Aber ebenso wie die Robben werden auch diese Thiere immer weniger in ihrer Zahl zufolge unsinniger Vernichtung. Die See-Ottern werden nur in ganz stillem Wasser gefunden, wo sie nur die Spitze der Nase herausstrecken. Sie werden im Schwimmen geschossen. Aber während früher in einer Saison an 800 oder mehr gefangen wurden, sieht man jetzt nur dann und wann eine. Die Goldgewinnung ist sehr reichlich und hat eine große Zukunft. Man nimmt an, daß in den Bergen Alaskas mehr Gold steckt, als in irgend welchen anderen Gebirgen der Welt. Stampf-Mühlen sind bereits in lebhafter Thätigkeit. Was den Grenzstreit betrifft, so wird derselbe nicht so leicht zur Entscheidung kommen. Der Vertrag mit Rußland besagt, die Grenze laufe parallel mit der Küstenlinie in einer Entfernung von 100 Meilen davon. Die Engländer wollen aber die Küstenlinie durch die außerhalb derselben liegenden Inseln ziehen, wodurch die goldbergenden Berge zum englischen Gebiet kommen würden. Die Gold-Funde und die Goldsucht drohen in Alaska ebenso wie in Venezuela und in Süd-Afrika zu störenden Grenzwirren führen zu sollen.

Der Orden vom Schwarzen Adler.

In dem ursprünglichen Ordensstatut des Ordens vom Schwarzen Adler, von dem kürzlich in der Sitzung der Gesellschaft für Heimathkunde der Provinz Brandenburg ein Originalexemplar vorgelegt wurde, war u. A. bestimmt, daß das Ordenskreuz täglich getragen werden muß, wer dawider handelt, hatte im ersten Uebertretungsfalle 50, im zweiten 100 Dukaten Strafe zu zahlen. Beim dritten Male wurde er erbarmungslos aus dem Orden gestoßen. Niemals darf dem Statut zufolge nach dem Orden verlangt werden, er soll allein aus freiem Antrieb des Königs heraus verliehen werden; wer es dennoch versucht, verliert damit für alle Zeiten das Recht, den Orden zu erhalten. Ausgestoßen aus dem Orden sollen werden die Gotteslästerer, die Majestätsbeleidiger, die in einer Kriegsbegebenheit schändlich durchgegangen oder sonst gegen Ehre und Gewissen gehandelt haben. Den Ordensrittern, deren Einkleidung erst erfolgen soll, nachdem sie 50 Dukaten zum Besten des Königsberger Waisenhauses gezahlt haben, steht das Prädikat „edel" zu; zu ihren Vorrechten gehört auch, daß sie mit Präbenden und Kanonikaten ausgestattet werden, doch müssen sie von ihren Einkünften aus diesen Stellen einen Theil an das Königsberger Waisenhaus abgeben.

(Eigenbericht an die „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 1. Februar 1896.

„Das reine Sodom und Gomorrha!“ „Sündenpfuhl“, “So sittenlos wie Paris!“

Dies sind Ausdrücke und Urtheile über das moderne Berlin, die ich mündlich und schriftlich vernommen habe. Bühne, Presse und Kanzel, die Meinung des Privatmannes — Alles stimmt darin überein, obwohl dies nicht so verstanden werden darf, das das Verdikt ein einstimmiges wäre. Im Laufe des letzten Jahres habe ich drei Broschüren und mehrere Bücher erscheinen sehen (die auch eine starke Verbreitung hatten), worin die moralische Fäulniß der deutschen Reichshauptstadt mehr oder minder deutlich besprochen ward. Alle diese Anzeichen sprechen sicher dafür, daß „etwas faul im Staate Dänemark“ ist. Indessen — ist es denn wirklich so schlimm?

Der unvermittelt schnelle Uebergang Berlins von einer großen Provinzialstadt zur Weltstadt trägt zweifellos einen großen Theil der Schuld daran, daß Berlin thatsächlich in hohem Grade die Bezeichnung „sittenlos“ verdient, obwohl die Stadt ja auch schon bei mehreren Gelegenheiten früher, so z. B. zur Zeit Friedrich Wilhelm II. und in den 20er und 30er Jahren in einem keineswegs beneidenswerthen Rufe stand. Ich will bei dieser Gelegenheit mich indessen nicht auf die Ursachen dieser Erscheinung einlassen, sondern nur die Thatsachen schildern, so weit sie sich mir wahrnehmbar gemacht haben. Und da fällt mir ein, daß ich vor Kurzem ein Gespräch mit einem hier ansässigen Junggesellen von zirka 35 Jahren hatte, der früher 6 Jahre in den Vereinigten Staaten zugebracht hat. Der sagte mir: „Was mir am meisten hier fehlt, das ist der zwanglose Familienverkehr, wie man ihn in Amerika kennt. Ein Junggeselle mit leidlichem Auskommen ist hier in Berlin wirklich in einer üblen Lage. Sucht er sogenannten „Familienanschluß“, so setzt er sich sofort in allen Familien, wo heirathsfähige Töchter sind, dem Verdacht aus, auf Freiersfüßen zu gehen. Man will ihn dann in die Ehe förmlich hineinzwingen, was ihn sofort abstößt und das Verhältniß zu keinem harmlosen gestalten läßt. An gesellschaftlichen Umgang mit jungen Mädchen, ohne zu diesen in das Verhältniß als Freier oder Verlobter zu treten, ist gar nicht zu denken. Der gute Ruf eines anständigen Mädchens wäre sofort vernichtet, würde sie mit einem jungen Mann, der sich um ihre Hand nicht bewirbt und auch nicht ihr Bräutigam ist, bei irgend einer Lustbarkeit, im Theater, Konzert 2c. gesehen. Man versetze sich in die Lage eines Junggesellen, der zwar nicht abgeneigt wäre zu heirathen, der aber doch erst das Mädchen kennen lernen will, ehe er ihr einen Antrag macht. Wie soll er das anfangen? Rein unmöglich. Und das, ganz abgesehen von den hohen Ansprüchen, die ein Mädchen aus guter Familie hier an das Leben stellt, schreckt mich und Tausende von anderen jungen Männern ab, uns an irgend welche Familien, wo erwachsene Töchter sind, anzuschließen, denn erweckt man durch mehrfachen Besuch, ohne es zu beabsichtigen, falsche Hoffnungen, gleich erhebt sich da gegen Einen der Vorwurf: Du hast meine Tochter kompromittirt! Ein natürliches, offenes, quasi-freundschaftliches Verhältniß mit jungen, anständigen Mädchen, wie man es drüben in Amerika kennt, ist hier völlig ausgeschlossen. Daher kommen dann die sogenannten „festen Verhältnisse“ hier, die zu Tausenden und Abertausenden bestehen, und die das Gegentheil einer gesunden Vorschule für die Ehe bei den jungen Leuten bilden. Der Fall Sanke war in dieser Hinsicht typisch. Er gilt für eine ganze große Gesellschaftsklasse in Berlin.“

* * *

Und was dieser junge Mann mir sagte, das habe ich von vielen Andern, auch Familienvätern, bestätigen hören. Es ist hier durch die leidige Sitte den Mädchen gerade so schwer gemacht, unter die Haube zu kommen, wie es den jungen Männern gemacht wird, unter den Töchtern der Stadt Umschau zu halten und sich eine passende Lebensgefährtin auszusuchen. Und da greifen dann die jungen Männer zum Nothbehelf des erwähnten „festen Verhältnisses“, das die künftige Ehe so recht im Voraus untergräbt. Und dies, wie gesagt, ganz abgesehen davon, daß es hier schon überhaupt schwer ist für einen jungen Mann, rechtzeitig in die Ehe zu gelangen — wegen des späten Zeitpunktes, wo er eine Familie zu ernähren im Stande ist, wegen der schwerfälligen gesellschaftlichen Formen, der drohenden „Standesrücksichten“ und allerhand anderen Popanzen, womit sich die Menschen hier selbst ihr Leben verkümmern und ihre eigene Existenz erschweren.

Diese Umstände sind wohl die Hauptgründe, warum Berlin thatsächlich an Sittenlosigkeit Paris nur wenig hinter sich läßt. Das Straßendirnenthum z. B. ist schamloser und allgegenwärtiger, als ich es je in einer anderen Großstadt, Paris nicht ausgenommen, gesehen. Tag und Nacht monopolisiren diese Dämchen die Hauptverkehrsadern der Stadt — in so großer Anzahl, daß anständige Frauen und Mädchen, die am hellichten Mittag riskiren, dort zu erscheinen, vielleicht dringender Einkäufe 2c. halber, stets in Gefahr sind, nicht allein angesprochen, sondern wörtlich und thätlich beleidigt zu werden, wie ich durch den Augenschein und aus dem Munde mir bekannter Damen weiß. In dieser Beziehung herrschen hier wirklich Zustände, die haarsträubend sind und die, obwohl schon mehrfach vom Kaiser sowohl wie vom Polizeipräsidenten Abhilfe erbeten worden ist, sich auch in nichts bessern Jahr nach Jahr.

* * *

Dazu kommt noch Eins. Ich sprach oben schon von den schwerfälligen gesellschaftlichen Formen, die hier giltig sind. Diese Formen sind nicht nur schwerfällig, sondern auch beschwerlich für beide Theile — Gastgeber wie Gäste. Es hat sich hier ein förmliches System der gegenseitigen „Abfütterung“ herausgebildet, laut welchem Jeder verpflichtet ist, so und so oft während des Jahres die Leute, bei denen er besuchsweise verkehrt und die seinen gesellschaftlichen Umgang bilden, im wahren Sinne des Wortes abzufüttern. Keine Spur von Genuß dabei auf beiden Seiten, keine anregende Unterhaltung, kein Witz, sprühender Scherz, keine Musik oder sonstiger froher Zeitvertreib. Steif sitzen sie da am Tisch von 8 bis 11 oder gar 12. und stopfen sich voll mit allerhand Gerichten und Weinen, die ihnen dann eine Woche lang Indigestion verursachen. Aber aufgepaßt wird, sehr genau — jede Schüssel, jeder Gang, jede Flasche wird nachgezählt und nachgerechnet, ob das Gebotene auch ganz präzise dem gleichkommt, was seinerseits bei ähnlichen Gelegenheiten den Freunden offerirt ward. Kurzum, es ist ein Gegenseitigkeitsverhältniß, wie es so schroff und so völlig unästhetisch vielleicht in keiner anderen Großstadt der zivilisirten Welt vorkommt.

Alles dies wird ja auch allgemein hier anerkannt und zugegeben, aber eine Aenderung zum Besseren scheint trotzdem in weiter Ferne zu liegen. Die Einen befürworten den Uebergang zu englischen Sitten in Bezug auf die Vertheilung der Arbeitszeit und der Stunden für die Mahlzeiten, Theater 2c., oder wenigstens die Hamburger Gebräuche in dieser Hinsicht, die denen Londons ähneln. Andere wieder erblicken eine Heilung darin, daß man sich seines Theiles wenigstens des leidigen gesellschaftlichen Zeremoniells, das alle Natürlichkeit und allen naiven Genuß erstickt, entschlage. Aber das Berliner norddeutsche Blut ist zu schwer, zu dickflüssig, als daß es vorläufig auf alle diese Vorschläge einginge, und weder die vernünftigern englischen Sitten, noch das liebenswürdige Phäakenthum Wiens oder der raffinirte Lebensgenuß der Pariser scheint vorläufig Aussicht auf Erfolg zu haben in Berlin.

* * *

Nächsten Sommer wird ein neugebauter, prächtiger Dampfer, der „Herzog“, eine ganze Anzahl von deutschen Vergnügungsreisenden um Afrika herumfahren, diese werden bei dieser Gelegenheit alle deutschen Kolonien in Afrika aufsuchen, auch in Ostafrika einen Abstecher nach dem Kapland, Transvaal 2c. unternehmen.

* * *

Aus Baltimore, Md., ist dem verschwundenen Fritz Friedmann, s. Z. der tüchtigste Kriminaladvokat Berlins, die Offerte gemacht worden, in eine anerkannt erfolgreiche Anwaltsfirma als Kompagnon einzutreten. Mittlerweile weiß aber Niemand, wo Friedmann weilt.

* * *

Im Voraus schon hat man ausgerechnet, was der Besuch aller Sehenswürdigkeiten der Berliner Gewerbe-Ausstellung, die während des Sommers abgehalten wird, kosten wird. Es ergibt sich da die Summe von 11 Mk. 50 Pf. (ca. $2.75), gegen 35 Francs, die es bei der letzten Pariser und $12 bei der Chicagoer Ausstellung nahm.

* * *

Der älteste noch lebende Veteran aus den Freiheitskriegen 1812—13, August Schmidt in Wolgast, nahe Stettin, feierte am 11. ds. seinen 101. Geburtstag. Der Greis ist noch ganz rüstig und scherzt viel. So hat er kürzlich mit seinem 7jährigen Urenkel Rudolph Schmidt aus Stettin spaßeshalber „Brüderschaft für die nächsten 100 Jahre“ getrunken.

* * *

Die Katze läßt das Mausen nicht, und Friedrich Haase nicht das Schauspielern. Jetzt gastirt er schon wieder in Magdeburg.

* * *

Der bekannte Direktor Pollini in Hamburg legt seine Direktion nieder, wie ich höre. Als sein Nachfolger ist Max Stägemann (Vater eines Chicagoers gleichen Namens), der bisherige Leiter des Leipziger Stadttheaters, für das Stadttheater in Hamburg-Altona bestimmt, und dessen Bruder Eugen Stägemann, bisheriger Leiter des Stadttheaters in Düsseldorf, für das Thalia-Theater in Hamburg ausersehen.

Wolf von Schierbrand.

— Aufenthalt. — (Szene: Gardinenpredigt.) „Schau, Weiberl, so geht's halt; um neune hab ich heim wollen, da is' der Pfarrer kommen, da hab ich natürlich net grad fortgehen können, also trink i noch a Maß. Wie die aus war, will ich wieder heim — um halb zehne —; grad wie ich gute Nacht sagen will, kommt der Doktor zur Thür' rein, da kann i wieder net fort, des wär' ja unhöflich g'wesen. Um zehne — mein' Maß is grad aus g'wesen, da kommt der Bezirksamtmann und sagt: „Gehn's bleiben's doch noch a bisserl da.“ Nachher bin i halt noch blieben und nachher ist der Durst kommen — —“